

Volkswacht

für Schlessen · Organ für die werktätige Br

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Furtstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0,45 Reichsmark, monatlich 1,55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter Text 10 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernspr. Postfachkonto: Breslau 3352. D.

AKTIVITÄT
DISZIPLIN
EINIGKEIT

Gegen Hitlerbarone

Einzelnummer 10 Pf.

Verlageort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, so beiliegend

10 beiliegend

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Montag, den 3. Oktober 1932

Nr. 231

Urteile der Sondergerichte

Ein statistischer Ueberblick, der Schrecken erregt

Als die preussische kommissarische Verwaltung eine Statistik über die Todesurteile des politischen Kampfes im Jahre 1932 veröffentlichte, haben wir gefordert, daß eine Statistik vorgelegt werde über die Gerichtsurteile, die im Zusammenhang mit diesen politischen Morden gefällt worden sind.

Eine solche Statistik würde einwandfreies Material liefern zum Thema: Justiz und politischer Terror. Das ist eines der brennendsten Probleme in Deutschland, und es wäre von großer Bedeutung, zur Erkenntnis und Bewertung des Problems mühsame Zahlen vorzulegen. Von privater Seite ist eine Uebersicht über alle Urteile der Sondergerichte von ihrer Einwirkung an verfertigt worden, die bis zum 17. September alle Sondergerichtsurteile in politischen Fällen umfaßt. Ganz im großen zusammengefaßt, ergibt diese Uebersicht das folgende Bild:

Verfahren gegen Angeklagte von links

336 Angeklagte

186 Jahre 11 Monate Zuchthaus,
122 Jahre 7 Monate Gefängnis
170 Mark Geldstrafe.

Verfahren gegen Angeklagte von rechts

124 Angeklagte

5 Todesurteile (in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt)
10 Jahre 6 Monate Zuchthaus
23 Jahre 6 Monate Gefängnis
300 Mark Geldstrafe.

Schlussfolgerungen, die aus diesen zunächst ganz rohen Angaben gezogen werden, müssen sich zunächst gegen die Staatsanwaltschaften richten. Der weitaus größte Teil der An-

geklagten, die vor Sondergerichte gekommen sind, ist bestraft worden wegen Straftaten, die vor dem Inkrafttreten der Notverordnung begangen worden sind. Nach welchen Grundtatsachen die einzelnen Staatsanwaltschaften dabei verfahren sind, entzieht sich jeder Nachprüfung. Es ist teilweise außerordentlich harter Gebrauch von der Möglichkeit gemacht worden, vor Sondergerichten anzuklagen — in den letzten Landtagsdebatten ist das Nötige dazu öffentlich ausgeführt worden.

Aber weiter: selbst ein Ueberblick, der das Delikt, den Tag der Tat und den Tag des Urteils wie die Höhe der Strafe, wie den Namen des Angeklagten in jedem einzelnen Falle aufzählt — und ein solcher Ueberblick liegt uns vor — vermag noch nicht zu enthüllen, was sich hinter diesen Urteilen verbirgt. Es ist damit noch nichts ausgelast über die Bewertung des Tatbestandes, es ist damit noch nicht die Möglichkeit gegeben, vergleichbare Tatbestände in Beziehung zueinander zu setzen und deren Urteile zu prüfen.

Unsere Justizkritik hat sich bisher bemüht, Urteile über einigermassen vergleichbare Tatbestände zusammenzustellen, um dem Leser eine Urteilsbildung zu ermöglichen. Es handelt sich dabei nicht nur um den Vergleich von Urteilen gegen Nationalsozialisten und gegen Reichstagsangehörige oder gegen Kommunisten. Es ist heute in Deutschland möglich, daß dasselbe Delikt, das in einer Gegend des Reiches Zuchthausstrafe nach sich zieht, in einer anderen Gegend mit nach Monaten bemessener Gefängnisstrafe geahndet wird; selbst innerhalb des Landes Preußen sind solche Unterschiede möglich.

Das ist Rechtsnot! Darum muß soviel Klarheit wie möglich über das Wirken der Justiz und vor allem der Sondergerichte geschaffen werden!

„Warum erst jetzt?“

Eine Antwort an unsere Gegner

Von Paul Löbe

In den besetzten Normirten unserer Gegner von rechts und links gehörte bis vor kurzem die Behauptung, die Sozialdemokratie habe es versäumt, ihr sozialistisches Programm durchzuführen, als sie „an der Macht“ war oder doch die fünfte Partei in den deutschen Parlamenten darstellte.

Den Sakentrentenern klebt dieser Einwand schon etwas zahalter von den Lippen, seit sie selbst die stärkste Partei geworden sind und in diesem Jahre schon zum vierten Male ruhmvolle „Siege“ feierten. Möglicherweise geht ihnen ein Dämmerlicht auf, daß es nicht genügt, die stärkste Partei zu sein, wenn man trotzdem Minderheit geblieben ist, und wenn die anderen Parteien zusammen immer noch die mehreren sind.

Die Nationalsozialisten bejahen seit zwei Jahren 107 Abgeordnete im Deutschen Reichstag, sie zählen seit einem halben Jahre 162 Abgeordnete im Preussischen Landtag, also so viel wie die Sozialdemokratie in ihren günstigsten Zeiten, und sie zogen in den neuen Reichstag mit der unerhörten Zahl von 230 Abgeordneten ein, die vorher noch keine Partei erzielt hatte.

Was aber haben sie mit diesen ansehnlichen Minderheiten ausrichten können? Mit 107 Abgeordneten im Reichstag sind sie ein Jahr lang den Verhandlungen überhaupt ferngeblieben und haben in dem anderen nicht eine einzige ihrer Forderungen durchsetzen können.

Mit 162 Abgeordneten im Preussischen Landtag hat es zwar zu erheblichen Schimpfanreden im Plenum und zu unendlichen Palavern in den Untersuchungsausschüssen gereicht, aber nicht einmal eine Regierung nach ihrem Wunsch hat gebildet oder ein Ministerpräsident hat gewählt werden können. Es fehlt ihnen eben die Mehrheit, wie sie uns all die Jahre hindurch gefehlt hat.

Mit 230 Abgeordneten, einem Bloß von statischen Ausmaßen, haben sie auch im neuen Reichstag nichts anderes anfangen können, als Koalitionen, Kompromisse mit weisensirenden „undeutschen“ Elementen zu suchen — dieselben Koalitionen, die sie der Sozialdemokratie immer als strafwürdig angekreidet hatten.

Uns ist das ganz verständlich. Sie hatten allein nicht die Mehrheit und wollten sich eine solche mit anderen zusammen suchen, aber jetzt könnt ihnen aus den eigenen Reihen jeden Tag lauter der Ruf entgegen: Wo bleibt die Erfüllung? Wenn ihr mit 230 Abgeordneten unsere Forderungen nicht durchsetzen könnt, wie dürft ihr es den Sozialdemokraten vorwerfen, die mit 150 oder 130 Abgeordneten nicht zum Ziele kamen?

Der Bauer, der die Zinsnechtheit schon brechen sah, der Beamte, der die Aufhebung der Gehaltskürzung erwartete, der Angestellte, dem ein festeres Dasein versprochen wurde, der S.A.-Mann, sie alle sind mißtrauisch geworden, denn sie sehen enttäuscht, es geht der gleiche Kuhhandel los, den sie so oft mit Verachtung gezeichnet haben.

Mit der Theorie ließen sich herrliche Gebäude errichten, doch hart im Raum stößen sich die Dinge. Diese Tatsachen fühlen jetzt auch die Propheten des Dritten Reiches, und damit ist ihre heilige Anklage gegen die Sozialdemokratie hinfällig geworden.

Nicht besser sind auf der anderen Seite die Kommunisten daran, wenn sie auch den Mund mit diesen Vorwürfen noch lauter aufreißten. Seit 13 Jahren empfehlen sie dem deutschen Arbeiter andere Methoden der Durchführung ihrer Forderungen — weiter gebracht aber haben sie es auch damit nicht. Sie sprechen immer wieder von dem „wirklichen, energischen, kompromißlosen, revolutionären Kampf“, ohne sich meist die Mühe zu geben, darzulegen, was sie als solchen ansehen. Immerhin: sieben- oder neunmal haben sie in 12 Jahren zum politischen Massenstreik aufgerufen. Gelingen sind ihnen niemals ihre eigenen Anhänger, geschweige denn die Arbeiterklasse im ganzen. Sie haben es in den ersten Jahren nach der Umwälzung mit Putzchen versucht. Auch diese fanden wenig Mitstreiter und brachen zusammen. Die einzige Waffe, mit der sie hin und wieder Erfolge errangen, war der Stimmsettel, derselbe Stimmsettel, den sie den verätherlichen Sozialdemokraten als erbärmliche Schwachheit ankreiden. Ueber diesen Stimmsettel hinaus aber haben sie seit ihrer Existenz die Arbeiterkraft zu keiner einzigen erfolgreicheren Aktion bewegen können und trotz allen Geredes, das sie jetzt wieder aufzählen, haben sie ihre Zukunft auch diesmal wieder auf den Stimmsettel gestellt.

Was sie aber inzwischen einsehen mußten, ist, daß alle sozialpolitischen Fortschritte, die in den vergangenen Jahren von den Sozialdemokraten durchgeführt wurden, die gegen ihre eigenen kommunistischen Stimmen beschloßen wurden, jetzt von ihnen als verteidigungswert anzusehen sind. Jetzt sprechen sie vom Raub der Arbeitslosenunterstützung und des Tarifrechts, gegen die

Große Waffenlager der Nazis in Holland

Sensationelle Enthüllungen des „Het Volk“

Amsterdam, 1. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Wie „Het Volk“ im Zusammenhang mit dem Waffenschmuggel in Venlo mitzuteilen in der Lage ist, haben die deutschen Nationalsozialisten in Holland eine große Organisation aufgezogen, die auch zur näheren Umgebung des Kaisers Beziehungen unterhält und über bedeutende Waffen- und Munitionslager bei Venlo verfügt. Die Zentrale dieser Organisation ist im Haag und steht unter Leitung des früheren deutschen Majors Diemer von Willrodt in dem Haager Vorort Voorburg. Das Ziel ist, alle jugendlichen Deutschen in Holland für die Nationalsozialistische Partei zu mobilisieren. Die Oberleitung hat der deutsche Holzhändler Pagis

in Amsterdam, dem ein gewisser von Goldbach als Adjutant zur Seite steht. Die technische Leitung der S.A.-Truppen in Holland hat Rittmeister von Cramon im Haag, der mit Doorn gute Verbindung hat. Die in Holland formierten Sturmtruppen sollen für den Fall eines Aufmarsches in Deutschland sich sofort zur Grenze begeben, wofür in Venlo, Arnhem und Nimwegen große Waffen- und Munitionslager bestehen, so daß die jungen Mannschaften bereits völlig ausgerüstet deutscher Boden betreten können. Der verhaftete Waffenschmuggler Schimanski hand mit den deutschen Nationalsozialisten in Holland ebenfalls in enger Verbindung und war auch kürzlich wegen Unterhandlungen im Haag.

Arbeiter-Internationale gegen den Hochschutzzoll

Gegen die wirtschaftliche Abschließung der Staaten, für Regionalverträge als Vorstoß der Wirtschaftseinheit Europas

Amsterdam, 3. Oktober. (Eig. Funkbericht.)

Eine Konferenz von Vertretern der Sozialdemokratischen Partei und aller Gewerkschaftszentralen von Belgien, Holland, Dänemark, Luxemburg und Schweden über eine gemeinsame Handelspolitik auf Grund der Verträge von Oslo und Dachs fand am Sonnabend und Sonntag in Amsterdam statt. Für den Internationalen Gewerkschaftsbund nahm dessen Generalsekretär, Schevenel, für die Sozialistische Arbeiterinternationale Wandervelde an der Konferenz teil.

Die Probleme handelspolitischer Regionalverträge und der Reichbegünstigungsklausel wurden unter dem Gesichtspunkt der Abwehr der Hochschutzzollpolitik erörtert.

Die Konferenz nahm einstimmig eine Entschließung an, wonach die Weltwirtschaft und namentlich die europäische Wirtschaft durch die Schutzzoll- und Kontingentierungspolitik mehr und mehr

desorganisiert werde, so daß diese Politik sich zu einer Gefahr für den Frieden ausmache. Die Konferenz sprach sich daher für den Abschluß von Regionalverträgen als Vorbereitung einer allgemeinen und keine Nation ausschließenden Regelung aus. Sie erbielt in dem Abkommen von Oslo einen ersten Schritt in dieser Richtung, da Oslo anderen Ländern die Möglichkeit eines Anschlusses offen lasse. Hinfällig des Vertrages von Dachs sei die Konferenz der Meinung, daß derselbe durch den Abschluß anderer Länder, namentlich der skandinavischen Staaten eine weit größere Tragweite erlangen würde.

Anschließend der Konferenz fand am Sonntagvormittag in einem der größten Säle Amsterdams ein Meeting statt, wo Schevenel, Belgien, Walther, Dänemark, Lindström, Schweden und Dubegeß für die holländische Partei das Wort nahmen. Alle Redner wandten sich scharf gegen die Autarkie und wiesen auf den verhängnisvollen Einfluß der Rüstungsindustrie und ihrer Presse hin.

Ne selbst gestimmt haben. Damit gestehen Sie selbst ein, daß Sie dem Proletariat bessere Kampfmittel als die Sozialdemokratie nicht zu verschaffen wußten, Sie sitzen ebenfalls auf dem selben Stuhl.

Wenn die Sozialdemokraten gerade jetzt den neuen Vorstoß auf Umbau der Wirtschaft unternehmen, so geschieht es, weil die objektiven und die subjektiven Vorbedingungen dafür besser geworden sind. Heute besitzt das Land die Produktionsstätten, die im Jahre 1918/19 nicht vorhanden oder zerstört waren. Heute sind Rohstoffe genügend vorhanden, die das ausgeblutete Land damals nicht besaß. Heute ist auch die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit der kapitalistischen Ordnung so tief in alle Kreise der Bevölkerung, weit über Sozialdemokraten und Kommunisten hinaus, gedrungen, daß der Wille zum Umbau der Wirtschaft gewaltig gestiegen, daß ganz andere Menschenmassen

aus allen Schichten der Bevölkerung dafür reif geworden sind. Konten vor zehn Jahren die Geaner mit einem Schein von Recht behaupten, daß die grundsätzliche Umstellung in der Wirtschaft Deutschlands ein Experiment sei, das die schmale Existenzgrundlage des Volkes noch weiter gefährde, so sind diese Gründe durch die Entfaltung der Produktionskraft hinwieweg geworden. Und auch der Appell an die Gesamtheit des Volkes, mit der heutigen Unordnung Schluss zu machen, wird jetzt von Millionen aufgenommen, die ihr früher zweifelnd oder ablehnend gegenüberstanden.

Deshalb darf die Sozialdemokratie nunmehr die sozialistischen Parolen mit doppelter Zuversicht in den Wahlkampf für den 6. November rufen, darf sie mit doppelter Zuversicht den baldigen Beginn der großen Umgestaltung des wirtschaftlichen Lebens fordern.

SPD. zum Schutz der kleinen Landwirtschaft

Sie beantragt die Wiederaufhebung der Einschränkung der Unfallversicherung für kleine und mittlere Landwirte

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags hat folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichskommissar hat durch Verordnung vom 17. 9. 1932, veröffentlicht in der Preussischen Gesetzsammlung Nr. 53 vom 27. 9. 32, erneut einen unerhörten Eingriff in die Unfallversicherung vorgenommen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten für die kleineren und mittleren Landwirte sind allgemein anerkannt. Trotzdem wird durch die erwähnte Verordnung den kleinen und mittleren Landwirten, die bei Ausübung ihres Berufes einen Betriebsunfall erleiden, ihre Lebenslage noch weiter erheblich verschlechtert. Die Verordnung sieht vor, daß für bestimmte, nicht aufgeführte Gebiete, Unfallrenten für die als Unternehmer Versichereten und ihnen Gleichgestellten nicht gewährt werden, wenn die Erwerbsfähigkeit durch den Unfall um weniger als 1/3 gemindert wurde. Wer also bis zu 1/3 seiner Erwerbsfähigkeit eingebüßt hat, bekommt in Zukunft keine Unfallrente mehr. Die Fraktion beantragt daher, den Reichskommissar zu ersuchen, die Verordnung über Unfallrenten in der Landwirtschaftlichen Unfallversicherung vom 17. 9. 1932 sofort wieder aufzuheben.“

Die Toten des Reichsbanners

Der amtliche Preussische Pressebericht veröffentlicht eine statistische Uebersicht über die Todesfälle bei politischen Ausschreitungen im Jahre 1932 in Preußen. Hinsichtlich der Parteizugehörigkeit der Todesopfer berichtet diese Statistik von zehn Angehörigen des Reichsbanners und der SPD. Die Bundespressestelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt hierzu mit, daß nach den amtlichen Unterlagen des Bundes in der Zeit von der Aufhebung

des Uniform- und St.-Verbotes — also vom 14. Juni 1932 ab — bis heute allein aus den Reihen des Reichsbanners 20 Todesopfer zu verzeichnen sind. Sämtliche Tote sind Opfer aus Zusammenstößen mit Nationalsozialisten. Nach der Staatszugehörigkeit entfallen von diesen Toten: 14 auf Preußen, 2 auf Freistaat Hessen, je 1 auf Freistaat Braunschweig, Sachsen, Anhalt, Mecklenburg-Schwerin. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 14. Juni 1932 wurden insgesamt 5 Reichsbannerleute (davon 3 aus Preußen, einer aus Braunschweig, einer aus Oldenburg) Opfer von Gewalttaten politischer Gegner.

17 Todesopfer

Die Gesamtzahl der Todesopfer allein des Reichsbanners in Preußen in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis heute beträgt daher 17. Die Angaben der amtlichen Statistik, die nur 10 Todesopfer des Reichsbanners zählt, entsprechen also nicht den wirklichen Tatsachen.

Die Grundlagen, die der Bundesleitung zu dieser Feststellung zur Verfügung stehen, sind die amtlichen Berichte der Gauen an die Unterstufungs- und Stabsstellen der Bundesleitung. Es handelt sich hier um ausführliche Berichte unter Zuzugabe von behördlichen und ärztlichen Attesten. In allen diesen Fällen ist von der Bundesleitung des Reichsbanners das jagungsgemäße Sterbeprotokoll gezahlt worden.

Außer diesen Toten hat das Reichsbanner in den Wahlkämpfen dieses Jahres bisher sieben Kameraden zu beklagen, die infolge von Unglücksfällen im Dienst ihr Leben ließen. Die Gesamtzahl der im Dienst für Reichsbanner und Republik gefallenen Reichsbannerleute in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis zum heutigen Tage beläuft sich daher auf 32 Tote.

Weshalb Herr Bracht verbieten läßt

Ein Musterbeispiel neupreussischer „Pressfreiheit“ — Der beanstandete Artikel war zwar sachlich, sagt der Verbietende, aber trotzdem eine Beschimpfung

Der Kommissar des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, hat vor kurzem die Bundeszeitung der republikanischen Schutzorganisation „Das Reichsbanner“ auf die Dauer von vier Wochen, und zwar bis zum 19. Oktober einschlägig verboten. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen Bracht und dem Verlag des Bundesorgans ist das Verbot abgelehnt worden, so daß die Zeitung mir per am 8. Oktober fällig werdenden Nummer wieder erscheinen darf. Die Abfertigung erfolgte aber nur unter der Bedingung, daß in der ersten Nummer nach Wiedererscheinen eine vereinbarte Erklärung veröffentlicht wird. Trotz der Abfertigung des Verbots bleibt die Begründung, die dem ursprünglichen Verbot beigegeben wurde und die erst jetzt bekannt wird, ein geradezu klassisches Dokument neupreussischer Brachtialgewalt. Diese Begründung, die eine ganze Reihe von Druckpfeilen umfaßt, richtet sich gegen den Aufsatz des Verteidigers im Ohlauer Reichsbannerprozeß, Dr. Braun-Magdeburg, dessen Aus-

führungen das Verbot veranlaßt haben. Der Beamte, der die Begründung niederzuschreiben mußte, erkennt mehrfach die formelle Sachlichkeit der Äußerungen Brauns an, nichtsdestoweniger behauptet er, daß in dem fraglichen Aufsatz eine „Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung im Sinne des Gesetzes“ zu sehen sei. Auf die in dem Artikel gestellte rhetorische Frage an den Reichskommissar: „Wollten Sie der Wahrheit dienen?“, wird mit diesem schweren Gehmaß geantwortet:

„Schon die Frage für sich allein kann nur beleidigend gemeint sein und muß jedenfalls auf den Leser so wirken; denn das Bestreben, der Wahrheit zu dienen, muß für eine Behörde so selbstverständlich sein, daß sie selbst nicht einmal in der Form einer rhetorischen Frage in Zweifel gezogen werden kann.“

Am meisten getränkt fühlt sich Herr Bracht durch die auch nur frageweise angebotene Möglichkeit, er könnte parteiisch handeln: „Der gegen einen Beamten erhobene Vorwurf par-

teifher und von pflichtwidrigen Methoden bestimmter Geschäftsführung, ist so schwer, daß er, falls seine Richtigkeit nicht durch gewichtige Tatsachen zweifelsfrei erwiesen werden kann, ohne weiteres als eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung im Sinne des Gesetzes zu werten ist. Er ist die schärfste und ihrem Inhalt nach schärfste denkbare und daher im höchsten Grade verletzende Form der Mißachtung gegenüber dem betreffenden Beamten und daher mehr als jeder andere Vorwurf geeignet, ihn als mit einem sittlichen Mafel behafteten und deswegen der Achtung der Volksgenossen unwürdig hinzustellen.“

Herr Bracht läßt in seiner unparteiischen Unfehlbarkeit zu dem auf ungeheuerlichen Verbot der Reichsbanner-Bundeszeitung auch noch eine Begründung liefern, die in den Archiven für die Zukunft aufbewahrt wird als ein Denkmal an die Art von Pressfreiheit, die das Papen-Regiment dem Deutschland von 1932 beschert hat. Die Welt ist aber bekanntlich rund und muß sich drehen. Nach der jetzigen kommt eine andere Zeit, in der man Begründungen wie die gegen „Das Reichsbanner“ nur mit ausgelassener Heiterkeit lesen wird. Heute allerdings wird das Gefühl der Heiterkeit erdrückt durch das der Scham, das einem ob solcher Rechtszustände überkommt.

Europakommission gegen Streja

Eine Entschlieung, die das Abkommen von Streja entwirrt Genf, 1. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

In der Europa-Kommission wurden am Sonnabend die Entschlieungen angenommen, die das Ergebnis von Streja billigen und die Einsetzung eines Finanzkomitees für die Ausarbeitung der technischen Einzelheiten zur Errichtung des Gemeinschaftsfonds für Getreidekonventionen und Währungsangelegenheiten auf die europäischen Getreideländer fordern. Auf Antrag Griechenlands, Bulgariens und der Türkei wurde ein Zusatz beschlossen, der die Prüfung der gleichen Behandlung für Tabak vorschlägt. Der Wert dieser angenommenen Entschlieungen wird ganz beträchtlich vermindert, ja das magere Ergebnis von Streja wieder vollkommen in Frage gestellt durch eine ausdrückliche Willensäußerung der Versammlung. Darin wird festgesetzt: 1. Alle Rechte dritter Staaten bleiben durch die Annahme der Resolution unberührt. Das bedeutet, daß jeder Staat seinen Reichsbegründungspartner am Abschluß von Präferenzverträgen hindern kann. 2. Alle Staaten entscheiden sich endgültig erst dann, wenn praktische Vorschläge vorliegen. 3. Alle in der Aussprache geäußerten Vorbehalte werden mit der Resolution den Regierungen übermittelt.

Die Aussprache selbst zeigte wesentlich mehr Gegner als Freunde der Pläne von Streja. England distanzierte sich vom Gemeinschaftsfonds. Belgien, Holland und die skandinavischen Staaten sprachen gegen die Subventionspolitik. Sehr scharf ging Litwinow gegen den Plan als Ganzes an, den er als einen Akt der Diskriminierung Sowjetrußlands bezeichnete. Er bezweifelte, ob der Gemeinschaftsfonds von Nutzen sein könnte im Kampf gegen die Weltkrise, da nur einige der Getreide-Exportstaaten davon einen Nutzen hätten. Sowjetrußland exportierte mehr Getreide als alle anderen europäischen Länder zusammen genommen. Es sei auch der größte Importeur für Maschinen, und viele Fabriken wären schon lange stillgelegt, wenn sie nicht für Rußland arbeiten könnten. Dieser Import könne nur aufrechterhalten werden, wenn Rußland auch weiter ausführen könne. Die Krise könne nicht durch diskriminierende Maßnahmen gelöst werden. Litwinow empfahl nach dieser deutlichen Drohung wieder die Inangriffnahme seines Projekts zum Abschluß von wirtschaftlichen Abhängigkeitsverträgen. Deutschland kann sich an einem Gemeinschaftsfonds nicht beteiligen, es steht im Abschluß von Präferenzverträgen den einzig möglichen Weg zur Hilfe für die europäischen Getreideländer. Jedenfalls wurde auch die Entscheidung über diesen Vorschlag wiederum verschoben bis nach dem Bericht des Finanzkomitees, der bis zum 15. November zur Weiterbehandlung vorliegen soll.

Der entschlußlose Völkerbund

Ergebnislose Sitzung des Neunzehner-Komitees Genf, 1. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Das Neunzehner-Komitee der außerordentlichen Völkerbunds-Vollversammlung zur Regelung des Mandatskonflikts hat am Sonnabend eine ergebnislose Sitzung abgehalten, die nur die völlige Entschlußlosigkeit gegenüber dem Vorgehen Japans von neuem zeigte. China hatte beantragt, die Beratung des Litton-Berichts sobald als möglich anzusetzen. Das Komitee wird die Beratung des Berichts im Völkerbundsrat abwarten und dann die Vollversammlung einberufen. Ferner hatte China beantragt, Maßnahmen zu ergreifen, die Japan an der weiteren Ausnutzung der gewonnenen Zeit zuungunsten Chinas verhindern sollten. Hierzu begnügte sich das Komitee kein Bedauern darüber auszudrücken, daß Japan sich nicht an die feierlich übernommene Verpflichtung gehalten habe, die ihm verbot, irgendetwas zur Erschwerung der Lösung des Konflikts zu tun. Diese Meinung soll China zum Trost und Japan zur Warnung mitgeteilt werden. Sie wird den japanischen Militärs bestimmt einen Mordespekt einflößen.

Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender

Berechtigte Uebersetzung

aus dem Spanischen von G. S. Klenowdoff

24) (Nachdruck verboten)

Draußen arbeiten die Maschinengewehre unermüdlich. Der wahnwitzige Askari ist zusammengebrochen; einer hält ihm die Pistole an die Schläfe. Die Waffe freizeit kaum die Stirn, schlägt nach oben und entzündet ein wenig Rauch. Man schleppt die Leichen der Eingeborenen nach hinten und wirft sie eine nach der anderen in den Abzugsgraben, damit die Kohlen erfassen, die Empörung befruchtet wird. Achtzehn bis zwanzig Leiber tollern mit wunderlichen Bewegungen hinab. Bianca denkt: „Wenn sie sie vor zehn Tagen erledigt hätten, gäbe es jetzt Wasser für uns.“ Dumpter Jörn steigt in ihm auf.

Aus dem Draht kommen dunkle Schatten wie Fingerringe auf ihn zu. Lärmen, die die verwehende Nacht auspeilt. Bianca reuert mit krampfhafter Schnelligkeit. Ein warmer Speichelfaden läuft ihm am Kinn herab; die Augen brennen. Keine Flammen leuchteten verbeulte Patronentaschen, Gewehre mit aufgepflanzten Bajonetten, lang auf dem Rücken ausgestreckte Leichen, nackte Beine, die aus dem rascheligen Drahtgespinn aufragten.

Die Batterien in Annual machen Jey; heutig ist hinter der Stellung haben sie in Jeygrund. Die Schalter schmerzt wie vom Rheumatismus, die Patronentaschen sind beinahe leer, mit dem Leib drückt man sich an den Wall. Die Jangarme sind zertrümmert. Maschinengewehre haben sie hart und heiß gemacht. Einem ist es gelungen, bis an den Wall vorzudringen, sich aufzurichten und seine hartes, Hebräer-Saugnappe anzusehen. Matichete her! Ohne zu wissen, wie, hält Bianca zwei Granaten in den Händen und wirft sie nach vorn. Eine explodiert nicht, die andere in zwei Schritten Entfernung. Der Jangarm wendet sich und frönt einen Geruch nach verbranntem Fleisch und liegendem Öl aus. Neue Lieben sich heran, für so viele hat Bianca nicht genügend Granaten. Hinten in der Stellung folgen mehrere Einschläge. Ein Zell marckt, die Stange zerbricht; der Bau fällt um und liegt da wie eine riesige Kugel. Wiederum zerbricht in der Hand, man

sieht kein lebendes Wesen, nur Leichen im Draht und ganz nah am Wall.

Die Maschinengewehre schweigen erschöpft; auch das Jantierfeuer ist verstummt. Nur Bianca fährt in ungeheurer Aufregung fort, auf einen Gefallen hinter der Umwallung zu kriechen, wozu er verworrenes Zeug vor sich hinstellt. Offiziere lehnen sich über den Wall, einer tritt an Bianca heran: „Aufhören, Kerl! Bist du verrückt?“ „Ja, — der verdammte Bod!“ rechtfertigt sich Bianca und weist auf den Leigam.

Bianca sieht besorgt nach dem Himmel. Keine Wolke, also ist für den Augenblick kein neuer Angriff zu befürchten. Nur hin und wieder eine Granate und vereinzeltes Gewehrfeuer. Darin liegt unbegreiflicherweise, trotz der Mähelei von vorn, die Gewissheit des Sieges. Die Batterien von Annual halten jetzt in unmittelbarer Nähe der feindlichen Gräben, die von aufgewühlter Erde und Trümmern fast verdrängt sind. Zwei oder drei Granaten schlagen zufällig in den Quergraben; an den Rändern liegen Trümpfen und vielleicht menschliche Gliedmaßen. Bianca ist in kalter Schweiß gebadet. Ihm wird übel, Zahnfleisch, Schulter und Hals schmerzen; ihm ist, als habe man ihm einen Nagel ins Fleisch getrieben. Er denkt einen Augenblick nach, um festzustellen, wer er eigentlich ist; als er sich mit der Hand über den Bart kratzt, spürt er anfangs die Berührung nicht. Dann aber fühlt er die Falten der schlaffen Haut an beiden Backen und überlegt, daß er sich, so meger wie er geworden ist, nicht rasieren lassen kann, ohne geschnitten zu werden. Er leigt sich. Aus der zertrümmerten Höhe sieht ein dürres Knie hervor. Nach rechts sind auf vier Meter keine Vertiefungen mehr zu sehen. „Ob sie den Mann mit dem jammervollen Gesicht erschossen haben?“ Ohne zu wissen, warum, fällt sich Bianca mit unendlicher Verachtung. Er ist von seiner eigenen Ueberlegenheit überzeugt und findet schließlich sogar eine Begründung: der andere hat puren Harn getrunken, er selbst hat Jester drin gehabt! Er tritt sich laut mit seinem Stimmenglied; hin und wieder bleibt ihm das Wort in der Kehle stecken: „Was hat er gesagt? Nur zwei Monate hat er noch? Wenn ich verrotten wollte, daß meine Zeit längst um ist! Hier wird ewig gelohnt, und die anderen machen ein Gesicht dazu, als glaubten sie.“ Salben von draußen und arabische Ruje. Der Kopf fällt ihm hintenüber; er stößt sich an einen Stein, merkt es aber nicht. In den Ohren lärmt es ihm wie Telegraphendrähte. Er kriecht mit der Hand über die Lippen, die allmählich geschwollen sind. Zwei Monate? Der blöde Hund hat sich frei-

willig gemeldet und sich seinen Truppenteil wählen können. Eine keine Nummer hat er sich ausgesucht!

Die Unteroffiziere verteilen Feldflaschen voll Harn, für drei Mann ein. Unteroffizier Jibel kommt; er hat wie immer ein Handtuch um den Kopf geschlungen, gegen den Nachttau. Bianca fragt: „Wo bleibt die Ablösung? Sind wir Vogel scheuchen, daß wir ewig hierbleiben? Wenn ich nur wüßte, wer da oben kommandiert!“ Er glaubt zu schreien, aber man hört nichts. Zwischen den Jähren hervor kommt nur ein undeutliches Geräusch. Jibel zuckt die Achseln und geht mit unsicheren Schritten weiter. „Halt den Schnabel! Du gaderst wie 'n Huhn!“

Zwei Mann kommen herzu; sie ziehen das Gewehr hinter sich her, um sich nicht zu verbrennen. Einer, mit verbundenem Kopf, steht aus wie ein beschneiter, knorriger Baumstumpf; er raucht einen Zigarrenstummel und wiederholt, daß er in Kuba gewesen sei und dort massenhaft Geld ausgegeben habe.

„Da lebt man wie im Himmel — in Frankreich auch! Aber die französischen Soldaten haben schlechte Uniformen; die letzte Garnitur eines Spaniers ist besser als die Rüst eines französischen Kapitäns, und die Maschinengewehre nennen sie Mitrail-leusen.“

Die anderen lachen, Bianca ruft: „Kohl nicht, Mensch!“ Es ist ihm lästig, daß die anderen reden und vor allem lachen. Neue Salben und Granatengruppen. Ein paar Mann erheben sich mit grämlicher Miene vom Boden. Ein Feldwebel kommt: „Bianca, — auf!“

Bianca will hoch, fällt aber und bleibt auf den Knien liegen, eine Hand auf der Erde, die andere am Gewehr.

„Beiehl, Herr Feldwebel!“

Er kommt nicht auf; als es der Feldwebel merkt, stößt er ihn und lehnt ihn an den Wall, Gewehr fertig. Er selbst ergreift ein zweites, stellt sich neben Bianca und reicht ihm die Feldflasche.

„Noch warm?“

„Kein, — abgekühlt; es ist Juder drin.“

Bianca trinkt zum zweiten Male seit drei Tagen. Durst, was man so Durst nennt, hat er nicht mehr. Den ersten Tag glaubte er es nicht aushalten zu können; auch am zweiten war es ähnlich; man möchte zusammenbrechen, an den Lippen bilden sich Blasen. Später kommt der Durstmahn und dann Schlaftrunkenheit rei brennendem Hitz und Gedärm. Nach fünf, sechs Tagen hat man einen Mann wie einen tollgewordenen Hund weggebracht. Bianca fragt: „Kommt die Ablösung?“ (Fortsetzung folgt.)

Nazi erschießt Kommunisten

Feuerüberfall in Neukölln - Achtzehnjähriger als Revolverheld

Eine unheimliche Bluttat spielte sich Freitag mittag in der Hermannstraße in Neukölln ab. Nach einem vorandauernden Wortwechsel zog der 18 Jahre alte Nationalsozialist Heinz Schiller aus der Hermannstraße in Neukölln einen Revolver hervor und schob den 23 Jahre alten Kommunisten Willi Faltin über den Kopf. Ein völlig unbeteiligter Passant wurde durch einen Kieferschuß ebenfalls schwer verletzt. Der Nazimörder wurde nach längerer Verfolgung durch die Strassen Neuköllns gefasst und festgenommen. Nur mit Mühe konnte der Verurteilte vor einer Verurteilung durch die empörte Bevölkerung geschützt werden.

Schweden wird sich gegen Deutschlands Zollpolitik wehren

Kampfkölle gegen Deutschland gefordert

In der Sonntag-Nummer des Stockholmer „Sozialdemokraten“ dem halbamtlichen Organ der sozialdemokratischen Regierung, veröffentlicht der Generaldirektor für Postwesen, Anders Nerne, ein führendes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und eine der Regierung sehr nahe stehende Persönlichkeit, einen Leitartikel, in dem er zu der kürzlich von Deutschland erfolgten Kündigung des deutsch-schwedischen Handels-

vertrages in scharfer Form Stellung nimmt. Nerne führt unter anderem aus:
Das Deutschland trotz seiner in bezug auf Schweden positiven Handelsbilanz, die 1931 einen Ueberschuß von mehr als 266 Millionen Mark aufwies, die Kündigung vollzogen hat, kann nur von der Absicht diktiert worden sein, Schweden auch um diejenigen geringen Vorteile zu bringen, die ihm der Vertrag eingeräumt hat. Er verrät zugleich die auf deutscher Seite herrschende Ueberzeugung, daß alle Vorteile auf der Seite Deutschlands liegen müssen, ein Standpunkt, der als „hart an der Grenzlinie von Vernunft und Unvernunft liegend“ bezeichnet und als die Folge einer handelspolitischen Fehde angesehen werden muß. Bei dem in Deutschland bestehenden System der Doppeltarife werden bei der Erneuerung des Vertrages die Kampfstarke der deutschen Zolltarife auch gegen Schweden in Kraft treten und eine völlige Droßelung des schwedischen Imports nach Deutschland zur Folge haben, während Schweden, das nur einen einseitigen vom Ursprungsland unabhängigen Warenzolltarif besitzt, über keine handelspolitischen Mittel verfügt, um sich gegen Deutschland zur Wehr zu setzen.
Der Autor legt daher der Regierung nahe, ein neues Zollsystem mit unverzüglicher Wirksamkeit als Gegenmaßnahme gegen die deutschen Kampfstarke auszuarbeiten und sich dabei an den Grundsatz zu halten, daß der schwedische Import aus Deutschland „Markt gegen Markt“ dem deutschen Import aus Schweden entsprechen müsse. Er empfiehlt nötigenfalls einen handelspolitischen Zusammenbruch mit denjenigen Ländern, die sich Deutschland gegenüber in der gleichen Situation befinden wie Schweden.

Volksfürsorge gegen Nazi-Verleumder

Nazi-Verleumder gerichtlich das Handwerk gelegt

Weimar, 1. Oktober (Eigener Drahtbericht).

Die Nazis sind in letzter Zeit mit der Lüge hafteren gegangen, die Volksfürsorge Gewerkschaftlich-gesellschaftlicher A. G. — vielleicht das bestunterrichtete Unternehmen in Deutschland überhaupt — sei pleite. Nun ist der Volksfürsorge diese Sache zu dumm geworden. Sie hat einen der Hauptkrediteure, den Nationalsozialisten Rabold aus Greiz, einen bekannten Wanderredner der Nazis, beim Witzel genommen und ihn den Gerichten überliefert. Das Landgericht in Gera beschloß auf Antrag der Volksfürsorge folgenden:

„Durch einstweilige Verfügung wird dem Gegner Rabold bis zur Entscheidung des Hauptkreditors bei Vermeidung einer vom Gericht festzusetzenden Geldstrafe von unbeschränkter Höhe oder Haftstrafe bis zu sechs Monaten für jeden Fall der Zuwiderhandlung verboten, die Behauptung auszusprechen oder zu verbreiten, die Volksfürsorge sei pleite.“ Der Gegner hat die Kosten der einstweiligen Verfügung zu tragen.
Gründe: Die Antragstellerin ist durch Vorlegung des gedruckten Jahresberichts 1931 legitimiert. Sie hat behauptet, Rabold habe in einer öffentlichen Naziversammlung in Volkow am 5. Juni d. J. die unwahre Behauptung aufgestellt, die Volksfürsorge sei pleite. Es bestehe die Gefahr, daß R., der als Redner der Nazi-Partei auftritt, seine Behauptung wiederhole und damit die Gesellschaft nachhaltig schädige. Ihre Angabe hat sie durch eine eidesstattliche Erklärung dreier Presseberichterstatter, die der Versammlung beigewohnt haben, glaubhaft gemacht.

Ihren Vermögensbestand hat sie klargelegt.

Er ergibt sich aus dem vorgelegten Bericht. Sie hat beantragt gegen Rabold ein einstweiliges Verbot der oben ausgedrückten Richtung zu erlassen.

Thüringisches Landgericht Gera, Ferien-Zivilstrafkammer.“

Vor kurzem hat auch das Landgericht in Diegnitz eine einstweilige Verfügung gegen einen Naziredner erlassen, der dieselbe Behauptung wie Rabold aufgestellt hat. Es liegt also System darin. Wenn das überall geschieht, dann wird böswilligen Verleumder ihr Handwerk bald gelegt werden.

Der Litton-Bericht

Japans Gewaltpolitik festgenagelt
Genf, 3. Oktober (Eigener Funkbericht)

Der am Sonntag in Genf, Tokio und Nanjing veröffentlichte Bericht der Untersuchungskommission des Völkerbundes zu dem Mandschurei-Konflikt macht die Regelung des Streitfalles ganz von dem Willen der stärkeren Macht abhängig. Die Vorschläge der Kommission dürften im voraus wertlos gemacht worden sein durch die von Japan vollzogene offizielle Anerkennung der unabhängigen Mandschurei. Auch nach dem langen Ausschub bis zur Vorlage dieses Berichts steht die Gesamtheit der Regierungen, die den Völkerbund bilden, auf Grund der eindeutigen Feststellungen des Berichts vor der klaren Notwendigkeit schwerster Entscheidungen, die nichts weniger als das Schicksal des Völkerbundes in sich schließen.

Der 160 Seiten Großformat umfassende Bericht, der einstimmig von Lord Litton-England, Graf Aldon-randi-Italien, General Claubert-Frankreich, General Macoy-Amerika und General Gouverneur Schuce-Deutschland unterzeichnet ist, gibt zunächst eine Darstellung der Aufgaben der Kommission, einen geschichtlichen Ueberblick der Umwälzungen in China und des Verhaltens der Großmächte sowie der Vorgeschichte der Ereignisse in der Mandschurei. Trotz schonender Bemerkungen geht die Vergewaltigung Chinas und der Mandschurei durch Japan klar aus dieser Darstellung hervor. Durch die Feststellung jeder eigenen Entwicklung Chinas infolge der von Japan aufzunehmenden Verträge wird die Spannung gegen Japan begreiflich. Als Kapitän Kalamura von chinesischen Soldaten als Spion erschossen wurde, machten die Japaner am 18. September 1931 unter dem Normand der bedrohten Sicherheit einer plötzlichen Ueberfall auf die Mandschurei nach einem genau vorbereiteten Plan und aus rein politischen Gründen. Die Chinesen hätten nach der Feststellung der Kommission keinerlei Plan zum Angriff auf japanische Truppen. Von einer Gefährdung des Lebens und Eigentums der Japaner in der Mandschurei konnte keine Rede sein. Die angebliche Sprengung einer Eisenbahnstrecke hat in keiner Weise ein militärisches Vorgehen gerechtfertigt.

Die Kommission zählt dann alle weiß über den Umfang einer Schutzmaßnahme hinausgehenden militärischen Besetzungen der ganzen Mandschurei auf. Schritt für Schritt wird festgestellt, wie gegen den Willen der Mandschurei-Behörden und der Bevölkerung für die Interessen der inwärtigen Regierung imperialistischen Bewegung Japans eine von China unabhängige Verwaltung von japanischen Beamten und Militärs unter japanischen Kommandos aufgezogen wurde. Das angebliche Regime wäre nie ohne die japanischen Truppen und Gewalttätigkeiten der japanischen Beamten zustande gekommen und könne niemals als Ergebnis einer spontanen und ernsthaften Unabhängigkeitsbewegung angesehen werden, besonders da man vor September 1931 niemals etwas von einer Unabhängigkeitsbewegung in der Mandschurei gehört habe. Die Bevölkerung aller Stände: Ar-

beiter, Bauern, Polizei, Arme, Intellektuelle, Kaufleute und Bankiers seien einhellig gegen die Regierung Mandschurei.

Der Lösungsversuch des Berichts geht aus von der Anerkennung der tatsächlich vorhandenen Wirklichkeiten, wie der Machtstellung Japans in der Mandschurei, die er mit dem Recht Chinas in Einklang zu bringen versucht. Daher wird in dem Bericht vor allem betont, daß eine einfache Wiederherstellung des status quo ebenso wenig eine Lösung sei wie die Aufrechterhaltung und Anerkennung des augenblicklichen Regimes. Jede Trennung der Mandschurei von China müsse schwere internationale Konflikte herbeiführen, ebenso jede Lösung, die den Interessen Sowjetrußland keine Rechnung trage. Als Bedingungen für eine befriedigende Lösung zählt der Bericht in seiner Schlussfolgerung auf:

1. Die Vereinbarkeit mit dem Vorteil Chinas und Japans.
2. Gerechte Berücksichtigung der Interessen Sowjetrußlands.
3. Uebereinstimmung mit Völkervertrag, Kellogg-Pakt und Neun-Mächte-Vertrag von Washington.
4. Anerkennung der Rechte Japans in der Mandschurei.
5. Neue Verträge über die Rechte, Interessen und Verantwortlichkeiten Chinas und Japans in der Mandschurei.
6. Wirksame Maßnahmen zur Regelung späterer Differenzen.
7. Lokale Selbstverwaltung der Mandschurei unter Wahrung der Souveränität und Unverletzlichkeit der Verwaltung durch China.
8. Sicherung der inneren Ordnung durch lokale Gendarmerie und Sicherung gegen Angriffe von außen durch Zurückziehung sämtlicher Truppen Chinas und Japans sowie Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen allen interessierten Mächten.
9. Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen China und Japan unter Ausgleich der gegenseitigen Interessen.
10. Internationale Zusammenarbeit und Hilfe zum inneren Aufbau Chinas.

Um diese Ziele zu erreichen, schlägt die Kommission dem Völkerbundsrat vor, die beiden Regierungen zur Ausprägung über eine Lösung nach obigen Grundzügen aufzufordern. Werde die Einladung angenommen, dann müßte eine Beratungskonferenz für die Errichtung einer besonderen Mandschurei-Verwaltung einberufen werden, an der auch neutrale Beobachter teilzunehmen hätten. Außerhalb dieser Konferenz müßte der Rat als

Die Schrecken des griechischen Erdbebens

Die Bevölkerung des von dem katastrophalen Erdbeben heimgesuchten östlichen Griechenland ist noch immer nicht zur Ruhe gekommen, da täglich neue, wenn auch leichtere Erdstöße erfolgen, deren Zentren in der Gegend von Saloniki liegen. Aus den zahlreichen dem Erdboden gleichgemachten Dörfern sind bisher über 4000 Flüchtlinge in Saloniki eingetroffen. Die Umgegend von Saloniki gleicht einem Heerlager. In mehreren tausend Militärzelten hausen die obdachlosen Flüchtlinge, von denen sich viele vor der Unterbringung in städtischen Gebäuden gestraubt hatten, da sie noch in Erdbebenangst schweben. Die Krankenhäuser und Spitäler sind von Verwundeten überfüllt. Die meisten Verwundeten haben Beinbrüche davongetragen, da sie bei den ersten Erdstößen aus den Fenstern und Balkonen ins Freie gesprungen sind. Ueber der Stadt Saloniki lagert eine lähmende Angst. Viele Einwohner übernachteten im Freien, in Zelten, Autos und Wagen. In den zerstörten Dörfern arbeiten ununterbrochen die Rettungskommandos, und es werden immer noch Tote und Verwundete geborgen. Das Rettungswerk ist äußerst mangelhaft organisiert, da den Behörden die Mittel fehlen. Ueber die Zahl der Erdbenenopfer liegen noch immer keine endgültigen Ziffern vor. An Toten wurden bisher 200, an Verwundeten 460 gezählt. Weiterhin sind mehrere tausend Stück Vieh umgekommen. Die Zahl der zerstörten und schwer beschädigten Häuser wird mit 4200 angegeben.

Die Flüchtlinge berichten von Schreckensszenen, die sich in der Erdbenenacht abgespielt haben. Ein Lehrer aus der Gemeinde Stratoniki, die völlig vernichtet ist und 52 Tote und über 100 Verwundete zu beklagen hat, schildert seine Erlebnisse wie folgt: In der Schreckensnacht ging ich in der Dorfstraße spazieren. Unerwartet erhob sich trotz des klaren Himmels ein heulender Sturm begleitet von einem furchtbaren unterirdischen Getöse. Wenige Sekunden später fühlte ich den Boden unter meinen Füßen schwanzen und in hohen Wellen rollen. Rechts und links trachten die Häuser zusammen zu sinken. Eine riesige Staubwolke, von dem Wirbelwind hochgehoben, verdeckte den Himmel. Furchtbare Schreie und Hilferufe durchdrangen die Nacht von den unter den Häusertrümmern lebendig Begrabenen. Alles klang in wilder Panik auf freie Felder. Niemand dachte im ersten Moment an eine Rettung der unter den Trümmern begrabenen Einwohner. Viele Bauern glaubten den Weltuntergang gekommen. Aus den öffentlichen Brunnen war das Wasser nach dem Erdstöß in meter-

Schiedsrichter für Streitfragen hingerufen und die beiden Regierungen untereinander ihre gegenseitigen Rechte und Interessen regeln.

Two, es gibt keine parteiische Justiz!

Zwei Urteile gegen Nazibanditen

Die Große Strafkammer Hannover hatte sich mit einer schweren Bluttat beschäftigt, die an einem Seherlehrling begangen worden war. Angeklagt war der Nationalsozialist Franz Adler. Er hatte mit anderen SA-Leuten am Abend vor dem zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl Jagden auf Republikaner veranstaltet. Als die Horde den Jungbannermann Brandes erblickte, wies der Angeklagte auf ihn und rief: „Das ist auch einer von denen!“ Brandes wurde nun umringt und niedergeschlagen. Mit furchtbaren Wunden mußte er ins Krankenhaus überführt werden, wo er wochenlang schwerkrank daniederlag. Dagegen der Missetäter mit aller Bestimmtheit den Angeklagten als den Haupttäter bezeichnete, sprach das Gericht den Nationalsozialisten frei! Staatsanwalt Stengerzhal nahm sein Mandat zum Anlaß, eine Klage gegen das Reichsbanner (!) zu reiten. Immerhin beantragte er doch eine Gesamtstrafe von sechs Wochen Gefängnis unter Zuhilfenahme mildernder Umstände.

Stuttgart, 1. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Eine besonders feine Nummer aus dem Kreise der „aufbauwilligen Kräfte“ ist der 29jährige S. E. Mann Albert Frank aus Wöhringen bei Stuttgart. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli habe er nach ausgiebigem Trunk den idealen Zielen seiner Partei durch Herunterreißen einer Reichsfahne geschuldigt, die anfänglich eines Ganturtenfestes auf dem Kirchplatz in Wöhringen ausgezogen war. Als einige Tage später der Leiter der Eisernen Front in Wöhringen auf seinem Fahrrad an ihm vorbei nach Hause fuhr, sprang Frank ihm mit einem Maßzenrevolver nach und drückte viermal auf ihn ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Dann schrie er noch: „Paß auf, dich schlag ich noch tot!“ Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe, wobei es jedoch ausdrückte, daß die Tat des Angeklagten hart an verletzten Totschlag grenze.

Parteigenossen! Arbeiterkern!

Eure Kinder gehören in die Sozialistische Arbeiterjugend.

Breslauer Produktenbörse vom 1. Oktober 1932.

Amliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 1. Oktober 1932. An der Börse im Großhandel geachtete Preise für volle Wagenladungen (Waggon) in neuen Wägen; nicht für Wehl unter 5000 Kilogramm und nicht für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. Kurs für Karnteln gilt der Erzeugerpreis.

Tägliche amtliche Notierungen.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste . . . 1000 kg = 1 Tonne } frachtfrei
Dallaaten, Hülsenfrüchte Futtermittel, Mehl . . . 100 kg } Breslau
Sämereien . . . 50 kg }
Kartoffeln Rohfuttermittel . . . 50 kg ab Erzeugerstation

Getreide

	30. 9.	1. 10.
Weizen (schlechte) neuer Ernte Hektolitergewicht von 78,0 kg Durchschn. Qual., gelb und troden	207.00	207.00
Hektolitergewicht von 74,0 kg, gelb und troden	205.00	205.00
Hektolitergewicht von 69,0 kg, trocken, für Müllereizwecke verwendbar	184.00	184.00
Sommerweizen, hart rot, 40 kg . . .	—	—
Roggen (schlechte) neuer Ernte Hektolitergewicht von 71,0 kg Durchschn. Qual., gelb und troden	156.00	156.00
Hektolitergewicht von 69,0 kg, gelb und troden	152.00	152.00
Hektolitergewicht von 68,0 kg, trocken, für Müllereizwecke verwendbar	131.00	131.00
Hafer, mittlere Art und Güte . . .	195.00	195.00
Staugetreide, mittlere Art und Güte . . .	180.00	180.00
Sommergerste, mittlere Art und Güte . . .	160.00	160.00
Wintergerste 61-62 kg . . .	160.00	160.00

Industriegetreide, 65 kg. 168. Tendenz: Geschäftslos

Amliche Notierungen für Mühlenzweckstoffe

Getreidest.los.	30. 9.	1. 10.	Ausgumehl . . .	30. 9.	1. 10.
1. eigenmehl (70%)	28.25	28.25		34.25	34.25
2. eigenmehl (70%)	23.25	23.25			

Stoggenmehl 65%, iges 1 RM., 60%, iges 2 RM. teurer.

breiten Säulen hervorgeschossen. Erst nach über einer Stunde, als die Zudungen der Erde aufgehört hatten, wagte man sich in die Trümmer zurück, aus denen verzweifelte Hilferufe der Begrabenen hervordrang. Am Morgen trafen Hilfskolonnen und Ärzte aus der Bezirksstadt ein.

Furchtbares Unglück in Siebenbürgen

Ein Arbeitertransport vom Zug überfahren

Auf der Bahnstrecke Klausenburg-Kronstadt in Siebenbürgen ereignete sich am Sonntag ein furchtbares Verkehrsunfall, das zahlreiche Opfer forderte. Ein nach Bukarest fahrender Personenzug erlitt auf einem Bahnübergang bei der Station Napa einen vollen Aufprall mit einem Automobil der Kronstädter Zunderfabrik, der 22 Arbeiter zu ihrer Arbeitsstätte beförderte. Der Automobil wurde von dem Zuge mitgeschleppt und völlig zertrümmert. Die Folgen waren verheerend. Von den 22 Insassen wurden fünf auf der Stelle getötet und die übrigen 17 größtenteils schwer verwundet. Sieben der Verletzten schweben in Lebensgefahr. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Chauffeur des Wagens, trotzdem er den Zug herankommen sah, die Schienen zu überqueren versuchte, da die Schranken offen waren. Der Schrankenwärter, der geschlafen hatte, wurde verwundet.

Unglück im Schacht

Oberhalb des dem höchsten Kohlenbaren Bettel geöhrenden Bergschachtes in Unterrechenau bei Falkenau hörte eine Frau Hilferufe aus der Tiefe. Sie öffnete die Tür des Aufschachtes. Fünf völlig entkräftete Bergleute kletterten ans Tageslicht. Sie berichteten, daß seit etwa sechs Stunden in dem 60 Meter tiefen Schacht ein Brand wüte und daß noch acht Bergleute in der Grube eingeschlossen seien. Auch diese Bergarbeiter wurden gerettet. Als indes eine Hilfskommission die Lösung des Brandes versuchte, kam deren Leiter, ein Betriebsingenieur, durch Rauchgas ums Leben.



Massen-Meeting der Jungen Front

zu Gunsten der Verwundeten- und Gefangenenhilfe

Sonntag, den 9. Oktober 1932, vormittags
10 1/2 Uhr, in der „Scala“, Nikolaistraße

Konzert: Z. d. A.-Orchester
Ansprache: Erich Hermann
Film: Menschen hinter Gittern
Sprechbewegungschor: Junge Front

Silberhochzeit

feiert heute der Tischler Karl Rosenblatt und seine Ehefrau Luise. K. ist langjähriges Partei- und Gewerkschaftsmitglied und langjähriger Leiter der „Volksmacht“. Wir gratulieren!

Pferd im Kanalschacht

Nach 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach Gräbischer Straße 161 gerufen. Auf dem Hofe des Grundstücks war ein Pferd in einen Kanalschacht getreten, doch konnte es bald befreit werden, so daß die Feuerwehr nicht mehr eingreifen brauchte.

Ummeldung des Gas- und Strombezugs bei Umzug

Aus Anlaß der bevorstehenden Umzugsstermine sind den Magistrat derartig viele Ab- und Ummeldungen über die Entnahme von Gas und Strom mündlich und fernmündlich zugegangen, daß das vorhandene auch mit anderen dringenden Arbeiten beschäftigte Personal nicht ausreicht, die Meldungen entgegenzunehmen. Um den ordnungsmäßigen Betrieb zu gewährleisten, können mit nur noch schriftliche Meldungen entgegennehmen. Diese sind zu richten: für Gas an die städtischen Rohrnetzbetriebe — Betriebsamt für Gasanlagen — Leisingplatz 3; — für Strom: an die Abnahmestelle der städtischen Elektrizitätswerke, Kleine Grotzengasse 20.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Die „Berichte aus dem geistigen Leben“ von Paul Rilka am Montag um 17,55 Uhr werden vermutlich recht interessant werden. — Wie wollen hoffen, daß die Hörfolge „Berg über dem Land“, ein Hörwerk vom Jobten (20 Uhr) die den zweiten Abschnitt der „Stimmen des Grenzlandes“ bildet, ebenfalls Lob verdient, wie die erste Sendung dieser Reihe.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Schlesische Philharmonie. Heute Montag 20 Uhr findet im großen Konzertsaal das 1. Abonnements-Konzert der Schlesischen Philharmonie statt. Leitung Generalmusikdirektor Franz von Hoellin. Solist: Edwin Fischer (Klavier). Zur Aufführung gelangen folgende Werke von Beethoven: Ouvertüre „Leonore“ Nr. 3, Klavierkonzert Nr. 5 in Es-dur, 3. Symphonie (Eroica). Karten in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse.

Stadttheater (Opernhaus). Heute Montag 20 Uhr: „Der Jarewitsch“. Morgen Dienstag 20 Uhr, Abonn.-Vorh. A 3: „Der fliegende Holländer“. Mittwoch 20 Uhr, Abonn.-Vorh. B 3: „Ritter von“. In der Premierenbesetzung. Donnerstag 20 Uhr, Abonn.-Vorh. D 3: „Macbeth“. Freitag 20 Uhr: „Die Bohème“.

Koketheater. Täglich 20,15 Uhr Graf und Gräfin Aronowitsch „Die eiserne Lady“ in der Inszenierung von Hermann Schulze-Greifheim und der Premierenbesetzung.

Gerhart-Hauptmann-Theater. Täglich 20,15 Uhr: „Der Tiefstapler“, Kriminal-Groteske von Franz Cammermeyer, in der Inszenierung von Martin Wagner und der Premierenbesetzung.

Die billigen Eintrittspreise im Schauspielhaus ermöglichen jedermann einen Besuch. Täglich finden zwei Vorstellungen statt. Vorverkaufsstelle ab 10 Uhr geöffnet.

Ämtlicher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

Die in breitem Strom über Skandinavien und die britischen Inseln südwärts fortgeschrittenen maritim-artigen Hochdruckmassen werden auch in Schlesien einbrechen und erheblichen Temperaturrückgang bringen. Zu den höchsten Höchstlagen sind Fröste und die ersten Schneefälle zu erwarten.

Ausflüchten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:
Bei böigen, nordwestlichen Winden und wechselnder Bewölkung einzelne Schauerniedererschläge, fortwährende Abkühlung.

Ausflüchten für das schlesische Hochgebirge:
Stürmischer, nach Nordwest brechender Wind, neblig-trübe, Schnee- und Graupelwäucher, Temperaturrückgang bis zu Frost.

Sonnenaufgang: 6,03 Uhr — Sonnenuntergang: 17,34 Uhr.

Familien-Anzeigen

Gesamtvverband der Arbeitnehmer

Sektion: Gas, Wasser, Elektrizität
Am Sonnabend, dem 1. Oktober 1932, verstarb unser wertiges Mitglied, der Pensionär

Ernst Haja

im Alter von 54 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung Breslau.
Beerdigung: Dienstag, den 4. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Selenkestraße 16, nach dem Oswitzer Friedhof.

Am 1. Oktober 1932 verstarb unser Mitglied, der Pensionär

Ernst Haja

im Alter von 54 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Schärpenkasse
des Gaswerks Dürrgoy.
Beerdigung: Dienstag, den 4. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhaus Selenkestraße 16.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Breslau.
Freitag, den 30. September, 16 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Metallarbeiter

Wilhelm Martsch

im Alter von 65 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Dienstag, den 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Halle in Cosel, nach St. Barbara.

Am 30. September verstarb nach schwerer Krankheit unser Mitglied

Wilhelm Martsch

im Alter von 65 Jahren.
Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder
der Bezirksvereinskasse Archimedes.
Beerdigung: Dienstag, den 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel, nach St. Barbara.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Breslau.
Am Donnerstag, 29. September 1932, nachmittags 7 1/2 Uhr, verstarb unsere Verbandskollegin, die Arbeiterin

Eva Scholz

im Alter von 33 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Einsegnung: Dienstag, den 4. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Krematorium Gräbchen.

Du warst so gut, du starbst so früh,
wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Am Sonnabend, dem 1. Oktober, 7 1/2 Uhr morgens, starb unerwartet mein herzenguter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder

Rentner Ernst Haja

im Alter von 54 Jahren.
Dies zeigen tiefbetruert an:
Marta Haja, geb. Heil, als Gattin
nebst Kindern, Schwiegerältern, Schwiegersohn
und Enkelkindern.
Beerdigung: Dienstag, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Selenkestr. 16, aus.

Gesamtvverband der Arbeitnehmer

Am Freitag, dem 30. September 1932, verstarb unser wertiges Mitglied, der Straßenbahnarbeiter

Ernst Porada

im Alter von 40 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung Breslau
Beerdigung: Montag, den 3. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle I des Oswitzer Friedhofes.

Torfmulle in Ball., entsäuert / Huminal B der neue Mineralstoff

Humusdünger
Düngemittel, organische und künstliche
Hornspäne — Knochenmehl
Schädlings-Bekämpfungsmittel
Fixfertig, der fertige Raupenleimring
„Verina“ Verkaufskontor für chem. techn. Industrieprodukte und -Apparate
Breslau 6, Berliner Straße 59

Bettfedern

(auch ungeschlossene)
Dauen • Inletts
jetzt sehr billig
im Spezialgeschäft

Betten-Haus Liebich

Nur Neus Taschenstraße Nr. 1b
(Schürschüler des Alkazar) Tel. 55 57 5
Bettreinigung täglich: Pfd. 30 Pf.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

STADTTHEATER

Montag, 20 bis gegen 23

Der Jarewitsch

Dienstag, 20 bis gegen 23
Abonnementvorstellung A 3
Der fliegende Holländer
Mittwoch, 20 bis gegen 23
Abonnementvorstellung B 3
Mittw. Wn

LOBETHEATER

Täglich 20.15 bis gegen 22.45

Die endlose Straße

Täglich 20.15 bis gegen 22

Der Tiefstapler

Täglich 16.30 und 20.15 Uhr:

Char dasfürstin

nachm. 30 — 1.25
abends: 30 — 2.50
Sonderlauf: Barock, Welt-
heim und Theaterkaffe
= antrag nachm. Abendpreise

Heute, 20 Uhr
Großer Konzertsaal:

1. Abonnements-Konzert

der Schles. Philharmonie
Dir.: Franz v. Hoellin
Solist: Edwin Fischer (Klavier)

Spione an der Grenze

Jeder Reichsbannermann und treue Republikaner

liest die älteste und einzige
Illustrierte Republikanische Zeitung

I. R. Z.

Anerkannt hervorragend redigiert!
Reichstes aktuellstes Bildmaterial!
Modernste Drucktechnik!

Und dabei nur 20 Pf.

Alle Reichsbannerngruppen,
Kolporteurs, Volksbuchhandlungen
nehmen Bestellungen an

Ehepaar sucht Leerzimmer,

jedoch nicht über 20.— RM. monatlich. Off. mit
Preisangabe unter A. 2017 an die Geschäftsstelle
der Volksmacht, Flurstraße 4, erbeten.

... Nur 45 Pfennig
kostet diese
kleine Anzeige

Die erfolgreiche kleine Volks-
macht-Anzeige fallen auch Sie
benutzen, wenn Sie Vorteile er-
zielen wollen.

Wollen Sie erfolgreich
verkaufen
einkaufen
vermieten usw.
dann wählen Sie die Kleine
Anzeige der „Volksmacht“

HERDE

Eisenhandlung Brandt
Friedr.-Wilhelm-Str. 89

OEFEN

! Billig!
Resposten
Glashallons
mit und ohne Korb
für Gärzwecke
Verina-Verkaufskontor
Breslau 6, Berliner Str. 59

Urania

12 Monatshefte
und 4 Bücher
Des proletarischen
Kosmos
zu beziehen durch die Geschäftsstelle
1. Zeitung u. der Volksmacht

Berläufe

3 teil. Ateid.-Waldschneidm.
160 u. 180 br. von 55 Mt. an,
2 Bettstellen, kompl. 2 Nach-
tische 150 Mt., verkauft
Veihhaus Flurstraße 78
am Lehmbaum.

Sniderbocker

praktisch 2,95, 2,50 zu verk.
Friedländer, Sonnenstr. 30

Arbeitsmarkt

Ältere, rüstige Frau
sucht Halbtagsarbeit gleich
welcher Art. Off. unt. B. 128
an die Volksmacht, Flurstr. 4.

Kleine Anzeigen

hab' komped gefasste einpa-
lige Anzeigen von Verläufen,
Kaufgeboten u. a. nur von
Privatpers. Wort 3 Pfennige.
— 10 Pfennige.

Guterhaltene kleine Küche
beistellt Goethestraße 136, 1

Breslauer Nachrichten

Wo bleibt § 467, Abs. 2?

Unser Strafgesetzbuch enthält einen § 467, dessen zweiter Absatz lautet: „Die dem (freigesprochenen) Angeklagten erwachsenen Auslagen können der Staatskasse auferlegt werden.“

Diese Bestimmung hat die Bedeutung, einem Angeklagten, der zu Unrecht auf die Anklagebank gebracht worden ist, wenigstens den materiellen Schaden zu ersetzen, den er durch die für den Prozeß gemachten unmittelbaren Aufwendungen erlitten hat. Hierzu gehören z. B. Kosten der Reise an den Ort der Verhandlung, Verzehungskosten während der Dauer dieses Aufenthalts, vor allem aber die Kosten der Verteidigung. Leider gehört die erwähnte Bestimmung zu den an Zahl nicht geringen, die nur oder fast nur auf dem Papier stehen. Die Gerichte machen fast nie Gebrauch davon, obwohl eine Justiz-Ministerialverfügung vom 30. Dezember 1918 ihnen die Prüfung dieser Entschädigungsfrage bei jedem Freispruch vorschreibt mit dem ausdrücklichen Vermerk, sie nicht engherzig zu entscheiden.

Gerade gegenwärtig aber bietet sich hierzu reichlich Gelegenheit. Die übertriebene Eile, mit der vielfach die Strafverfahren vor den Sondergerichten betrieben werden, lassen eine unverhältnismäßig große Zahl Angeklagter auf die Anklagebank kommen. Mitunter wird die Hälfte aller Angeklagten freigesprochen, so bei dem großen Ohlauer Prozeß. Aber nie hat man erlebt, daß den Angeklagten ihr Kostenaufwand ersetzt worden wäre. Es haben sich da einige „Grundstücke“ in der Praxis herausgebildet, die zum schärfsten Widerspruch herausfordern. Amal sie im Geleht nicht die geringste Stütze finden. So wird mitunter den Angeklagten, die nachdenn sie ihren Freispruch erfahren haben, um Erstattung ihrer Auslagen bitten, erwidert, sie hätten den Antrag auf Erstattung vorher in der Hauptverhandlung stellen müssen, eine nachträgliche Entscheidung sei unzulässig! Man denke sich in die Situation eines Angeklagten, der doch nur um seine Freisprechung kämpft und zunächst nichts anderes im Sinn hat. Noch öfter hört man als Begründung für die Ablehnung, der Angeklagte sei zwar freigesprochen, aber seine Unschuld sei nicht erwiesen. Der Angeklagte hat anerkanntermaßen nicht die Pflicht, seine Unschuld nachzuweisen, meistens auch gar nicht die Möglichkeit hierzu. Aber was für Anforderungen werden gar noch an diesen „Unschuldsbeweis“ gestellt! Im Falle Ohlau z. B. war ein Angeklagter in Untersuchungshaft genommen worden, weil ein einziger Zeuge im Vorverfahren bekundet hatte, er habe ihn vor der Eingangstür des Hauses Steinmann gesehen und gesehen und ihn genau erkannt. In der Hauptverhandlung widerrief der Zeuge diese Aussage und erging sich nur noch in unbestimmten Vermutungen, die der Anklage jeden Boden entzogen. Alle Prozeßbeteiligten verzichteten daraufhin auf die Vernehmung der für diesen Angeklagten geladenen zahlreichen Entlastungszeugen. Das Urteil sagt hierüber: „Es ist überhaupt nicht erwiesen, daß der Schuß von dort aus abgegeben worden ist oder daß der Schütze sich in dieses Haus geflüchtet hat.“ Trotzdem heißt es unmittelbar dahinter, daß bei keinem der Angeklagten die „völlige Unschuld“ festgestellt werden konnte.

Einen weiteren Beleg bildet der in der vergangenen Woche vor dem Breslauer Sondergericht verhandelte Fall Pollack. Drei Zeugen hatten den Angeklagten zunächst als schwerste belastet, indem sie bekundeten, sie hätten in ihm einen der Haupttäter an den Ausschreitungen am 22. Juni 1932 auf der Ohlauer Straße erkannt. In der Hauptverhandlung gibt der erste Zeuge die Möglichkeit eines Irrtums zu, der zweite wird als „lügenreicher Phantast“ entlarvt, nur der dritte bleibt bei seiner Bekundung. Nun treten drei Entlastungszeugen auf, die aufs Bestimmteste bekunden, der Angeklagte sei zur Zeit der Ausschreitungen den ganzen Nachmittag über am Rande der Stadt in seinem Schrebergarten gewesen! Das Gericht spricht frei, aber die „Unschuld“ des Angeklagten könne nicht festgestellt werden und seine Auslagen muß er selbst tragen!

Einzelheit Gelegenheit, sich voll auszuwirken. Die Kunst der Sparsamkeit in den Mitteln wird souverän beherrscht. Deshalb ist es der Dichtung auch gelungen, die ganze Atmosphäre des Frontlebens spürbar zu machen. Man spürt sie mit allen Sinnen, wie einem der Herbstnebel in alle Poren dringt.

Diese Dichtung ist ein Heldenlied. Obwohl in ihr „Helidentaten“ kaum vorkommen, und nur die schlichte Pflichterfüllung des Frontkämpfers gelegentlich gezeigt wird, obwohl auch wiederholt Zustände der Angst und der Kampf mit der Verachtung, sich zu drücken, ja selbst Fälle des Verzagens und des Sichdrückens gezeigt werden. Ja gerade deshalb ist es ein Heldenlied. Weil nicht aufgepuhte Papphelden, Menschen ohne Nerven oder mit abgestumpftem Gefühl, oder Impulsive, die handeln noch ehe sie wissen und fühlen, gezeigt werden, sondern Menschen voll bitterster Angst, die trotzdem aushalten und immer wieder aushalten, obwohl ihnen das Grauen im Nacken sitzt. Denn wahres Helidentum hat noch nie darin bestanden, daß man impulsiv darauf losgeht oder daß ein Stumpfer unberührt durch Grauen wandelt, sondern stets darin, daß der, der weiß, was ihm droht und davor zittert, dennoch schlicht und selbstverständlich tut, was er für seine Pflicht hält. Es gibt keinen Helden, den nicht die Angst fast zerreiht. Das vom Leben Verlangte gegen seine Angst tun, ist Helidentum. Und man darf seine Angst wohl auch einmal zeigen, soll es sogar tun, wenn es not tut, um die Kraft zu finden, sie niederzuringen. Deshalb ist gerade dies Werk zugleich menschlich und heroisch.

Der unbefannte Soldat im Theater

Das Stück ist gleichsam ein deutsches Gegenstück zu dem englischen Kriegsstück „Die andere Seite“. Es steht in der Gestaltung des Frontlebens wie in seiner dichterischen Kraft diesem in nichts nach. Es ist ebenso lebenswahr, schlicht und tief empfunden. Aber es unterscheidet sich doch wesentlich von der Dichtung des Engländers: diese war immer noch eine Gestaltung von Einzelgeschickalen, wenn sein „Individualismus“ auch bereits stark abgeschwächt war. „Die andere Seite“ dagegen ist die Gestaltung eines Kollektivschicksals. Das Schicksal der einzelnen tritt in ihm ganz zurück, ist in dem Gesamtgeschick aufgegangen, das Schicksal aller Frontkämpfer wird hier gestaltet. Trotzdem sind die einzelnen Soldaten dieser Kompanie gut individualisiert, was ja auch zur Verlebendigung einer Majör Voraussetzung ist; sie haben alle ein eigenes Gefühl. Aber nicht nur steht kein Einzelner im Mittelpunkt des Geschehens, vielmehr die Erlebnisgemeinschaft der ganzen Kompanie, sondern es bleibt auch im Grunde gleichgültig, was dem einzelnen geschieht; gezeigt wird, wie eine ganze Menschheit, eine ganze Generation von dem furchtbaren Maßstom des Krieges wehrlos hinweggeschwemmt und verschlungen wird, wie der Krieg für die Millionen der Frontkämpfer eine endlose Straße des Leids, ein endloser Weg ins Nichts war. Die Einzelnen sind hier bei aller persönlichen Eigenart nicht nur allgemein menschliche Typen, wie es in jeder wirklichen Dichtung das Individuum ist, sondern unmittelbare Repräsentanten einer leidenden und im wütenden Kampf der Menschen gegeneinander zermalmen Menschheit, unmittelbarer Ausdruck dessen, daß sich die Menschheit im furchterlichsten Bruderkampf selbst vernichtet.

Neben der physischen und seelischen Not, die der Krieg schafft, neben der unmittelbaren Vernichtung von Menschen und Werten, ist die furchtbare Wirkung des Krieges, daß er die Menschen seelisch entarten läßt. In „Die andere Seite“ wurde gezeigt, wie der Krieg auch den charaktervollsten Mann zum Säufler macht. Hier wird gezeigt, wie er die Menschen unfähig macht, das normale, friedliche Leben der Menschen noch weiter zu ertragen. Ein Soldat kehrt, obwohl er alle Schrecken des Krieges genau kennt und sich vor ihnen graut, freiwillig an die Front zurück, weil er daheim nicht mehr leben kann. Nicht wie jene knabenhaften Romantiker, die, sofern sie wertvolle Menschen sind, aus Erlebnishunger das Ungewöhnliche suchen, das ihnen das Alltagsleben daheim angeblich nicht bietet. Sondern weil der Krieg ihn innerlich so verändert, daß er unbewußt den Tod sucht. Er ist seelisch schon vom Tode gezeichnet. Nicht also, weil auch das Leben daheim grauenvoll wurde, zugleich voller Not und Gemeinheit, sondern weil ihn der Tod bereits zeichnete. Mit den Kameraden zu sterben ist kein Lebensstimm geworden. Der Krieg hat den jungen Menschen seelisch bereits verschlungen.

Freidentende Menschen, wehrt Euch!

Kampf-Appell und Feierstunde des Freidenter-Verbandes

Gestern hielt der Deutsche Freidenterverband in Breslau seine erste Sonntagsfeier im Gewerkschaftshaus ab. Sie galt dem Kampf gegen die Kulturreaktion und stand auf einem hohen künstlerischen und geistigen Niveau. Der große Saal war dicht besetzt. Umrahmt war die Feier von musikalischen Darbietungen des Freidentertrio und Mozartischen Kinderliedern, gesungen von E. Friede Krause. Genosse Karl Vietich sprach sodann über die „Religiöse Krise der Gegenwart“.

Das etwas seltsame Thema führte auf einen Ausspruch des Reichsinnenministers von Gans auf der Fuldaer Bischofskonferenz, wonach das Christentum zur Waffe der deutschen Staatsgewinnung werden soll. Zur wirtschaftlichen und politischen Reaktion gestellt sich auch die geistige.

Zuerst wurden die Freidenter vom Rundfunk ausgeschlossen. Alle Proteste hiergegen hatten nicht. Dann erfolgte das Verbot des proletarischen Freidenterverbandes als einer kommunistischen Organisation. Und nun ist die Reihe an uns!

In der Republik ist bisher alles getan worden, was zum Vorteil des Christentums geschehen konnte. Kein Kaiser hätte der katholischen Kirche ein Konkordat gewährt, wie die Republik. Dann wurde mit der evangelischen Kirche ein Staatsvertrag geschlossen, den Freidentern aber verwehrt man das Elternrecht. Mit ihren Steuern müssen sie beitragen, die Kirche zu erhalten. Es erfolgte die Einführung des Religionsunterrichts in den Volksschulen. Aus allen Ländern führte der Redner Gegenwartsbeispiele dafür an, daß das Christentum einen so ganz besonderen Wert nicht hat. Die Herrschenden hatten sich durchaus nicht an die christlichen Gebote.

In Deutschland soll durch religiöse Vernebelung der kapitalistische Angriff gegen das Volk verschleiert werden. Pracht jagt: Seid untertan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat, denn sie ist von Gott eingeseht. Sein Gott scheint Mitgefühl im Berliner Herrenklub zu sein, man müßte sich sonst wundern, wie er Braun und Seebing vertreiben und sich auf ihren Platz setzen konnte. Statt sich in jahrelanger Arbeit Wissen anzueignen, träumt heute die Menschheit von einem Reich des Glaubens. Die Leute glauben an Gott, sie glauben an Hitler, nur an sich selbst glauben die meisten Menschen nicht. Jetzt will man 600 000 Freidenter um Recht und Vermögen bringen. Gegen einen solchen Versuch wird der Freidenterverband den Staatsgerichtshof anrufen. Wir werden vor der Kulturreaktion nicht die Waffen strecken.

Der Redner tritt ganz besonders für die weltliche Schule ein, denn die Reaktion hat erkannt, welche Stärke in der geistigen Schulung der Menschen liegt. Unser Kampf um die biologische Befreiung des Menschen wird mit ganzer Kraft weitergeführt werden.

Dem Vortrage folgte ein Kulturfilm „Das Erwachen der Seele“. Der Film zeigte die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes in den ersten drei Lebensjahren, wie das Kind am ersten Tage und später auf Reise reagiert, wie es Saugen, Fühlen, Hören und Sehen lernt und allmählich zum Denken und zum bewußten Handeln kommt. In einer späteren Veranstaltung wird die weitere Entwicklung des Kindes in den dann folgenden Jahren gezeigt werden.

Die Vortragsreihe erregte bei allen Besuchern das lebhafteste Interesse.

Arbeiter! Dein Kind gehört in die weltliche Schule

Wenn je von Engherzigkeit die Rede sein kann, dann unter derartigen Umständen. Nicht gering ist auch der ideelle Schaden zu werten, der dem Freigesprochenen dadurch entsteht, daß ihn infolge einer derartigen Beurteilung jeder angefaßt des Vergehens, von dessen Beachtung er freigesprochen ist, auch weiterhin verdächtigen kann. Denn seine „Unschuld“ ist ja nicht erwiesen, ein Verdacht besteht also nach wie vor!

Rechtsanwalt Zwerger, Breslau.

Ziching bum trara Kaisergeburtspardon Hindenburggeburtstagsfeier in Breslau

Mit Paradeband und Volksmusik wurden auch die Breslauer daran erinnert, daß der Reichspräsident seinen Geburtstag feiert. Schon am Sonnabendabend stieg großer Zapfenstreich der Reichswehr auf dem Platz der Republik. Der Sonntag war der großen Parade auf dem Gaudauer Flugplatz vorbehalten. Selbstverständlich gab es großen Betrieb. Die „Volkswacht“, die als republikanische Zeitung von der Armee der Republik keine Zutrittskarten mehr zu militärischen Veranstaltungen erhält, war selbstverständlich dennoch vertreten. Vor der neuen Flughalle fand ein Feldgottesdienst statt. Unter den Ehrengästen sah man

diverse Leute, die sonst mit Nazizeitungen an den Eden stehen. Es war sehr feierlich. Reichswehrsoldaten mußten erst verschiedene Leute darauf aufmerksam machen, daß es nicht angängig ist, in unmittelbarer Nähe des Altars zu rauchen. Die gewöhnlichen Zuschauer verzögerten sich inzwischen an einem Kaminofen, der in eiligen Sprüngen erstrahlte über den Gaudauer Platz hinüber. Als es dann im Stechschritt in Kompaniefronten an den höchsten Befehlshabern vorbeiging, gab es für diverse Ehrengäste und ihre Damen eine unangenehme Heberausung. Der aufgewirbelte Staub machte sich lästig bemerkbar, aber schließlich hat man auch solche Schattenseiten einer Geburtstagsparade mit Würde in Kauf zu nehmen.

Auch die Privatsozietäten des Stahlhelms, die sich heute von ihren Harzburger Bundesbrüdern als Vapenhalunken begeistern lassen müssen, veranstalteten ihre eigene Parade. Vom Platz der Republik machten sie einen Sonntagnachmittagsparadengang nach Scheitling. Nazis waren auch in hellen Haufen drumum, aber das Kriegenangebot an Polizei läßt ihnen doch zu einbreutem, weshalb sie auf brüderliche Diskussionen mit den Marschierenden verzichteten.

Somit hat es, abgesehen von der Beförderung des Breslauer Stadtkommandanten Oberst Milberg zum Generalmajor, keine nennenswerten Geburtstagsüberrassungen gegeben.

Nur eine tiefe innere Unruhe steckt, so daß sie zum Beispiel zur Stunde, da der Feind gewöhnlich angreift, nie mehr schlafen können, aber auch Menschen mit reichem und starkem, wenn auch nur selten sahen gezeigtem Gemütsleben, von selbstverständlicher, gültiger Menschlichkeit, wie sie nur die Todesbereitschaft erzeugt. Hierin offenbart sich deshalb nur abermals die furchtbare Allgewalt, die seelenmordende Kraft des Krieges.

Die von Hermann Schulke-Griesheim geleitete Aufführung war sehr schön. Besonders die beiden letzten Akte waren von herzbeklemmender Stimmungsmacht und weckten endlich überwundene Schrecken in der Seele des Zuhörers zu neuem Leben. Das Leben der Soldaten in der elenden Parade, in der Qual des hilflosen Wartens auf neue Schrecknisse war dem Leben abgelauert, und obwohl reich belebt, vielfach abgestuft, von großer Geschlossenheit. Nicht ganz so zwingend, wenn auch ebenfalls im ganzen eindrucksvoll, waren die beiden ersten Akte. Die Stimmung im Unterstand hätte noch lastender sein, das Gesprochene noch höher klingen dürfen. Im zweiten Akt war besonders der jede Sentimentalität glücklich vermeidende Schluß schön, dagegen hätte z. B. der Eindruck, den der erste Anblick der aus der Stellung Zurückgekehrten auf den jungen Nachschub machte, stärker sein müssen. Dieser Anblick muß den bis dahin munteren und neugierigen Jungen geradezu einen Ruck geben, es muß sein, als ob sie plötzlich auf den Kopf geschlagen wären, wenn sie zum ersten Male das wirkliche Gesicht des Krieges wenigstens zum Teil sehen. Alle Lustigkeit auch der Jungen muß von da ab etwas Krampfhaftes haben. Ausgezeichnet war das Zusammenspiel. Eine wirkliche Erlebnisgemeinschaft stand vor uns. Auch das Technische war bis auf Kleinigkeiten gut. Die Geräusche des Materialkrieges waren gut getroffen.

Von den zahlreichen Darstellern kann nur ein Teil genannt werden. Die eindrucksvollsten Gestalten waren der Hauptmann Paul A. Lingers und der Musikleiter Richter Paul Demel. Paul A. Lingers hat eine wirkliche Führergestalt, ohne jede Pose, mit schlichter aber starker Selbentkraft. Paul Demel: einen prächtigen einfachen Soldaten, einen herzhafte und doch auch tief durchschütterten Mann und warmfühlenden treuen Kameraden. An seiner Seite fanden ebenfalls die Musiktiere, die von Peter Arnolds, Harry Förster, Anton Schmerzeinreich und Emil Stöhr gespielt wurden. Auch der Geleitete Janßen Hermann Mensjels war eine lebensvolle Gestalt. Gut auch der Unteroffizier-Gründner Louis Oswalds. Die eindrucksvollsten Figuren des Nachschubes waren Faro Klinger und Hans Keller. Manfred Jäger spielte den Kompagnieschreiber sehr distret und war besonders als Bewundeter in der fast gelpentisch-grauenwollenen Szene, als die Bewundeten die Hölle in der Stellung spürten, ausgezeichnet. Eine ausgezeichnet beobachtete und gut durchgeführte Typen war der Zehlmeyer Rudolf Kitz. Nur Ulrich Krie als Leutnant gefiel mir nicht ganz. Seiner Gestalt fehlte die letzte Natürlichkeit. Werner Jung wirkte für den Feind etwas zu alt und hätte seinen seelischen Niederbruch stärker vorbereiten müssen. Das Publikum war höchlich ergrüht. A. K.

Es fällt einem auf, daß in diesem Stück die einzelnen Soldaten fast gar nicht von der Heimat und ihren Familien sprechen, daß sie sich ihrer kaum erinnern und Sehnsucht nach ihr äußern. Alles das erscheint vielmehr wie ausgelöst unter dem Druck der furchtbaren Gegenwart. Ihr früheres Leben ist wie erloschen, erlöst in dem Grauen, das auf ihnen lastet. Dabei sind es zumeist zwar hartgewordene Menschen, denen jede Weichherzigkeit fehlt, in denen

Brennende Baubude

Am Sonntag gegen 10 Uhr wurde die Feuerwehr von zwei Stellen aus nach der Menzelstraße alarmiert. Auf dem Gelände hinter dem Gahler Friedhof war eine 3 mal 6 Meter große Holzbaubude mit ihrem Inhalt an Zeichnungen, Kleidungsstücken, Isolierpappe usw. durch Unvorsichtigkeit beim Anheizen des eisernen Ofens in Flammen aufgegangen. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung angegriffen, doch konnte von der Baubude nichts mehr gettetet werden; es gelang, das Weitergreifen des Feuers auf eine angrenzende Baubude, von der nur die Giebelwand und ein kleiner Teil des Dachstuhles angebrannt waren, zu verhindern. Nach einläufiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

Freitod

In seiner Wohnung in der Scheitniger Straße wurde am Sonntagabend der 51jährige Vorkosthändler B. erhängt gefunden. Wirtschaftliche Sorgen dürften ihn zu seinem Entschluß veranlaßt haben.

Ein Nervenscheiden veranlaßte die Postbeamtenwitwe D. sich in ihrer Wohnung in der Forderndestraße das Leben zu nehmen. Die 59jährige Frau wurde am Sonntag früh von ihrer Pflegerin leblos in der Wohnung gefunden. Sie hatte die Gasöhne geöffnet. Im Krankenhaus, in das die Lebensmüde geschafft wurde, konnte nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden.

Ein rabiaten Kunde

Bei einem Mädchen in der Weißgerbergasse erschien in der vergangenen Nacht ein 21jähriger Arbeiter aus der gleichen Straße, der gewalttätig gegen das Mädchen voran, es würgte und schlug, so daß es die Besinnung verlor. Durch die Hilfe der Angegriffenen wurde es möglich, den Durcheinander festzunehmen.

Motorradfahrer fährt gegen einen Baum

In der Ecke Frankfurter und Brommstraße fuhr gestern mittag der Motorradfahrer J. aus der Schwertstraße, als ihm ein Radfahrer entgegenkam, auf den Bürgersteig und prallte an einen Baum. Der Radfahrer sowie die auf dem Sozius sitzende Handwerksarbeiterin K. aus der Westendstraße erlitten erhebliche Verletzungen und mußten in das Allgemeinespital geschafft werden.

Bürgerfeuer für Hausangehörige

Bei der Nachprüfung der ordnungsmäßigen Abführung der Bürgerfeuer für 1931 ist festgestellt worden, daß ein Teil besonders der Arbeitgeber, die Hausangehörige beschäftigen, die auf der Lohnsteuerkarte angeforderte Bürgerfeuer für die Arbeitnehmer nicht einhalten hat. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß auch für Hausangehörige deren Varenrichtadigung 17 RM. monatlich übersteigt, die auf der Lohnsteuerkarte Seite 4 angeforderte Bürgerfeuer vom Arbeitslohn einzubehalten und an die angegebene Kasse abzuführen ist.

Alle Arbeitgeber, die dies bisher unterlassen haben, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, das Veräumnis alsbald nachzuholen. Denn die Städtische Steuerverwaltung sieht sich gezwungen, künftig alle Arbeitgeber, die der angeführten Bestimmung zuwidergehandelt haben, zu bestrafen. Die Nachprüfungen in den Wohnungen werden in verstärktem Maße fortgesetzt werden.

Kultur im Angelsport

Der moderne Mensch leidet in seiner Umgebung an seinem eigenen Jäh. Sein Hunger nach Licht, Luft und Sonne ist naturgemäß groß, sofern er nicht schon vor lauter Arroganz Fatalität und Phlegmatik ist. Unter anderem ist die organisierte Angelei - Fischerei - eine Befriedigung, der wir Luftungenerde und abgelebte Menschen eine größere Bedeutung beimessen dürfen. Die ruhige und abgemessene Betätigung am Fischwasser ist ein wahres Bad für Gemüt und Nerven. Ein Zehntel, wer das Gegenteil behauptet. Die erste Perle im Frühling, das Regen und Wehen der Tiere- und Pflanzenwelt im Sommer, den Abschied der Schwärme im Herbst und die geordnete Veränderung im Jahresablauf der Natur zu erleben und beobachten zu dürfen, ist Genug und Kultur am eigenen Jäh. Weite Kreise, junge und alte, wissen und fühlen nicht, was im Angelsport organisatorisch für bildende Kräfte ruhen. Der Natur etwas abzulassen, ist schon großer Gewinn. Die Eigenart im Tierleben zu erforschen, heißt seinem Selbst eine weitere Erkenntnis hinzuzufügen. Dieses und persönliche Anschauungen sich aneignen, bietet der aus Unkenntnis viel geläufigere Angelsport. Nicht nur am Wasser hocken, in blödem Hintertreten auf dieses, in der einzigen Erwartung auf einen Jäh. Die Kunst durch Übung und Geduld in nervenbeherrschender Manier Meister zu werden im Angelsport, erheischt mehr denn dieses. Geduld und Beherrschung in der Erwartung auf Erfolg erringt man durch die Zugehörigkeit im Verein, der

Gedächtnisausstellung Wilhelm Claus

im Schlesiſchen Museum der bildenden Künſte

Am 22. September 1892 ist Wilhelm Claus in Breslau geboren. Das Schlesiſche Museum der bildenden Künſte hat die fünfzigste Wiederkehr des Geburtstages des Künstlers zum Anlaß genommen, um sein fast unbekanntes Werk der Öffentlichkeit zu zeigen. Nur ein Jahrzehnt etwa war dem Künstler zum Schaffen vergönnt. Das früheste Bild, das die Ausstellung zeigt, stammt aus dem Jahre 1905. 1914 schon starb Wilhelm Claus in Paris, nachdem er den Kompreis erhalten hatte. Das Lebenswerk des Künstlers in bezeichnend für die Fülle der Ideen, die am Beginn des 20. Jahrhunderts die Kunst vorwärts trieben, es zeugt aber vor allem für die ungewöhnliche Begabung des Malers, der, als er sich 1910 sein eigenes Atelier in Nieder-Losnitz bei Dresden errichtet hatte, im Kreis der Freunde als Führer galt. Studienjahre auf der Akademie in Königsberg, in München und in Dresden waren vorhergegangen. Unter Museum heißt ein Bild „Baumblicke“ von Wilhelm Claus aus dem Jahre 1911, es gehört zu den letzten impressionistischen Gemälden des Museums. Dielem Bild war eine reiche Entwicklung schon vorhergegangen, deren einzelne Stufen in sich eine schöne Vollendung zeigen. Einen ersten Höhepunkt bezeichnet der „Herbstliche Garten“ 1909, ganz auf Grämlingen aufgebaut. Die nächsten Landschaften bringen ein warmes Leuchten und eine rhapsodische Verschlingung differenziert und sprühend aufgeregter Töne. Die Gesamtkomposition ist Kreis von einer hart tragenden Sicherheit auch in der kühnen Sicht einer „Landschaft vom Freiballon“ aus. Die optische Verfeinerung wird aber halb abgelöst von einer Freiheit des farbigen Ausdrucks, die ganz im Dienste des geistlichen Erlebnis liegt. Das Jahr 1912 bezeichnet den neuen Wendepunkt mit dem „Bildnis eines kranken Erzknecht“ und mit dem intensiven Bild gleichsam eingetorener Farben „Kalter Morgen“. Aus dem Jahre 1913 ist ein Selbstbildnis, das das Wagnis eines unabhängigen Weiterwollens auftritt, aber zugleich farblich gebündelt, wenn auch durchaus nicht die Akente mildernd, gibt. Aus der Erfassung des Menschen heraus, im Porträt ist Wilhelm Claus zur Formkenntnis fortgeschritten. Dies zeigt, wie die gesamten Porträts, auch sein Frauenbildnis aus dem letzten Schaffensjahre, das die Fläche beständig beherrscht und was in jeder Farbform verwandeltes Leben ist. Die Gemälde werden ersucht durch eine Reihe von Zeichnungen, die gleichfalls die innere Beweglichkeit des Künstlers zeigen. Wer auf den einzelnen Stationen seines Entwicklungsweges so viel zu sagen hatte, bildet einen wirklichen Bestand in den großen Zusammenhängen der Kunst. So ist die Ehre des frühvollendeten Künstlers dem Schlesiſchen Museum der bildenden Künſte nicht nur bezogen zu denken, weil auch der Schlesiſche Kunst ein Name darunter wiedergewonnen ist, der sonst vergriffen geblieben wäre.

lich der Pflege dieses Sportes widmet, theoretisch und praktisch. Unica Hauptorganisation im Arbeiter-Anglerbund Deutschland, vermittelt Sportmöglichkeiten in großer Zahl und wunschgemäß. Einen kleinen Auschnitt von oben Angeführtem zeigt im Film der 1. Arbeiter-Angler-Verein in seiner am 13. Oktober, 29 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindenden Versammlung, wozu alle Freunde, Gönner, Mitangler und Interessenten freundlich eingeladen sind.

Ein Marsch der Eisernen Front

herausgegeben vom Arbeiter-Sängerbund, ist auf einer Grammophonplatte, gesungen vom Schubert-Chor Berlin, für 1,65 Mark bei Sangesbruder Franz Lemke, Waterloostraße 6, zu haben. Auf der Rückseite Internationals und Rotgardistenmarsch.

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Echtung, Programmänderung!

Aus technischen Gründen mußten wir den Film „Salko Mortale“ ablegen. Es läuft daher der Großtonfilm:

„Eine Nacht im Grand-Hotel“

Die temperamentvolle junge Ungarin Martha Eggert spielt die Hauptrolle. Angeregt, aufs höchste amüsiert, folgt man diesem Film, der weit über dem Durchschnitt steht. Als zweiter Schläger: „Der Mann, der nicht liebt“. Auf der Bühne: The 2 Handoffs. Nur noch bis Donnerstag. Heute keine Vorstellung!

SPD-Beamtin

Montag, den 3. Oktober, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 6. Redner: Genosse Dr. Hamburger.

Liedlich-Theater

Mit einem blendenden Programm wartet die Direktion in der ersten Hälfte dieses Monats auf. Herimuth Krüger konzeriert, und zwar außerordentlich wichtig, wobei er auch die heutige Poetik mit manchem Schläger befeuchtet. Er spielt dann im Laufe des Abends mit Elly Wagner noch einen lustigen Sketch „Die vollkommene Ehe“. Die Arizona-Girls legen mit ihren kraft ausgeführten Luft-Evolutionen in Staunen. Dann eine Tanznummer. Die 2 Kadetten warten mit Grotesktänzen aus alter und neuer Zeit auf, wobei die Tänze von vor dreißig Jahren, in der damaligen Modegewandung ausgeführt, die größte Heiterkeit erwecken. Dazwischen lerios und trajios die Primaballerina der Staatsoper München, Elise Griner. Die 3 Cartellas sind Meisterjongleure von großem Geschick. Ihre Nummer wird noch belebt durch das drohlige Spiel zweier Hunde. Mit schon geschulter Stimme und wunderbarem Ausdruck singt Low Stana, der Star der Pariser Kassen, italienische und spanische Lieder. Der deutsche Inhalt ist dem Programm beigefügt. Als Zugabe hat sie dann auch ein deutsches Lied. Auch eine besonders gute Rollnummer weist das Programm auf. Die 3 Selvederes arbeiten mit einer Bravour und Eleganz, die in Staunen versetzt. Dann ein paar gute Komödianten, die 2 Original Suzans, die im Zeitlupestil arbeiten und dabei das Publikum köstlich unterhalten. Höher noch klettert der Clown der Barracetas mit ihrer singenden Ente. Was diese Glomors vorführen, wird von niemandem so bald vergessen werden. Zum Schluß noch eine hübsche Szene der 5 Relescos, „Ein Sonntag in Rumänien“. Selten wird ein Programm von der ersten bis zur letzten Nummer so einschlagen.

Offene Beine ?
Krampfadern ?
Nehmen Sie Leschnitzers
Krampfadernsalbe 150
Dose
Mohren-Apotheke Breslau 1
Blücherplatz

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Die Einführung des vorherbesprochenen Kameraden Karl Gausler vom Banner 5 (Abteilung 10) findet morgen 17 Uhr im Arcanatorium in Grünhöfen statt. Die Kameraden sind nach dem Banner 16,45 Uhr an der Endstation der Straßenbahn in Grünhöfen.
Abteilung Nord. Morgen 20 Uhr Antritt der Schulung in der Finkenwiese in Jülich.
Abteilung Süd. Heute 19.30 Uhr Antritt der gesamten Abteilung. Banner 7 (Höbe). Morgen 20 Uhr im Jagdloft, Grahlsener Str. 181/183. Mitteilungsammlung aller Kameraden. Referent ist anwesend.
Jugendbanner Nord (Höbe). Heute Heimabend mit Kamerad Faulhaber über „Im Reiten nichts Neues“.
Jugendbanner Süd (Höbe). Heute fällt unser Heimabend aus.
Sonderzug Jag 1. Heute 20 Uhr Antritt in voller Uniform in der Turnhalle des Wladimirgymnasiums.
Schülerband Nr. 1. Wir sind morgen von 18 bis 20 Uhr im Heim. Beiträge, geschriebene Redebeiträge und Briefe sind mitzubringen.
Schülerband Süd. Morgen Heimabend mit Kamerad Stalz. Monatsbeiträge für Oktober sind mitzubringen.
Banner Schwarz-Rot-Gold und Esperanza. Unsere für heut angelegte Monatsversammlung findet erst Montag, den 10. Oktober, 20 Uhr, bei Guhl mit Kamerad Herzmann statt.

Sozialdemokratische Partei
Partei-Zentralrat
Gesellschaftsgebäude, Zimmer 101-170
Telefon Nummer 30000-30001
Öffnungstage: Sonnabend von 3-1 und 1-7 Uhr

Abteilung Junere Stadt (Ditteltte 18/84). Mittwoch, 5. Oktober, 18.30 Uhr, findet in der „Stadt Leipzig“, Uferuferstraße, eine wichtige Versammlung für alle erwerbslosen Parteigenossen und -Genossen statt. Jeder Erwerbslose hat die Pflicht, daran teilzunehmen.
Abteilung Strehlener Tor und Süden. Montag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus heim Furtstraße 8, Abteilungs-Frauenversammlung. Redner: Genosse H. 2. 5. d. c. Regeneration um der Arbeiterjugend.
Dittelt 1. Dienstag 20 Uhr bei Hofstra, Kronprinzengasse, Basteiaband.
Dittelt 21. Mittwoch 20 Uhr bei Birgatzel, Basteiaband, 6. Frauenversammlung. Redner: Genosse Dr. Seidenberg: „Frauentätigkeit“ (Vorlesung).
Dittelt 22, 23. Morgen 20 Uhr findet bei Bamer, Briggenteil 18, unser Handarbeitsabend statt.
Dittelt 41. Montag, den 3. Oktober, 20 Uhr, bei Oberlein, „Kurgarten“, Frankfurter Straße.
Junge Front
Sonntag, den 8. Oktober, 19.30 Uhr, in der „Scala“, Nikolaitraße, Massen-Meeting der Jungen Front zugunsten der Besonderen und Gefangenenhilfe. Die Organisationen sorgen für reichlichen Umsatz der Programme. Alles heißt für diesen Tag sein! Programm bei den Funktionären.
Sprechbewegungschor Junge Front und SWJ.
Wir proben heute 20 Uhr das erste Mal in der Turnhalle Finkenstraße (Züchtenschule). Wir sammeln uns vor dem Hause.
Sozialistische Arbeiterjugend
Spielmannszug probt erst Morgen abend.
Berechtigungsgruppe fällt morgen abend aus.
Heim 1 (Junere Stadt). Alle Erwerbslosen treffen sich heute 16 Uhr an der Elisabethstraße. Musikgruppe probt 20 Uhr Ring, Ecke Nikolaitraße.

Freigewerkschaftliches Jugendbrot
An alle Gruppen und Jugendleiter! Sorgt dafür, daß am Sonntag, dem 8. Oktober, das Massen-Meeting der Jungen Front in der „Scala“ von allen unseren Jugendlichen besucht wird. Eintrittskarten von 20 Pf. bei den Jugendleitern.
Die Jugendleiter sind Mittwoch 20 Uhr im Zimmer 46 Arbeitersekretariat zu der vereinbarten Sitzung.
Heute 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus Sunter Abend. Ausgestaltung der Arbeitsauskunft.
Vollkammerjugend. Alle Jugendleiter nehmen am Dienstag an der Generalversammlung unserer Organisation teil. 19.30 Uhr Gewerkschaftshaus, großer Saal. Alle anderen sind im Jugendheim (Galeriezimmer). Thema: Die japanische Notverordnung in ihrer Auswirkung auf die Arbeiterklasse. Vor diesem wichtigen Thema bringen wir fünfzehn Minuten Theaterstück: „Und Pyra tanzt“.
Wagengewerkschaft. Mittwoch ist alles im Galeriezimmer des Gewerkschaftshauses. Kollege Biskup behandelt die Wagengewerkschaft.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau

Wochenjetzt vom 3. bis 9. Oktober
Abteilung 1 (Schleier Tor). Montag, pünktlich 20 Uhr, alle Helfer im Zimmer 143 zur Helferziehung. Rollstuhl und Briefe sind mitzubringen.
Abteilung 2 (Schleier Tor). Montag, pünktlich 20 Uhr im Heim Hoffmeister wichtige Elternversammlung. Erhebt alle zahlreich und pünktlich. Genosse Willi S. i. n. d. e. r. g. spricht über das Thema „Kinder können am Sozialismus“. Rot- und Jungfalten heute 17 Uhr im Heim Kuffenstraße. Besprechungen mitbringen. Letzte Tag. Mittwoch 17 Uhr in der Turnhalle alle Rot- und Jungfalten. Donnerstag 18 Uhr im Heim Babeln. Briefe und Schere nicht vergessen. Donnerstag 19 Uhr im Heim Singen und Tanzen. Jungfalten 17 Uhr im Heim Brestlitz.
Abteilung 3 (Gräbchen). Dienstag von 17 bis 19 Uhr alle Falten Turnen (Kuffenstraße) 17 bis 19 Uhr Sparen. Mittwoch von 17 bis 18 Uhr Kapelle Lebnungsbunde mit Instrumenten. Don 18 bis 19 Uhr alle Anfänger in der Kuffenstraße. Donnerstag von 17 bis 19 Uhr Jungfalten Besprechungen und Briefe. Freitag 17 bis 19 Uhr Kuffenstraße Besprechungen und Briefe (Kuffenstraße). Samstag 17 bis 19 Uhr Kuffenstraße, die Unteroffiziere und die Helfer werden zu Mittwoch 19.45 Uhr in der Wohnung des Genossen Walter, Basteiaband 8, zu einer wichtigen Besprechung gebeten. Die Unteroffiziere rechnen an diesem Abend ab und bringen ihr geliebtes Material (Matratzen und Kartoffelarten) mit. Sonntag 20 Uhr im Lokal „Zum Eisenhammer“, Basteiaband 6. Referent Genosse Willi S. i. n. d. e. r. g.
Abteilung 4 (Nikolaitraße). Heute Montag im Heim Neß. Jung- und Kuffenfallen Briefe. Briefe. Donnerstag in der Amberhühner alle Falten Gesellschaftsspiele. Die Gruppenausstattung finden immer pünktlich in der Zeit von 17 bis 19 Uhr statt. Sonnabend fällt das Turnen aus.
Abteilung 5 (Gräbchen). Mittwoch alle Kuffenfallen Tagesfahrt. Verpflegung und 15 Pf. sind mitzubringen. Treffpunkt 8 Uhr am Orlertan. Freitag Kuffenfallen Briefe im Heim Kuffenstraße. Rot- und Jungfalten! Diese Woche fallen die Gruppenausstattungen aus.
Abteilung 6 (Strehlener Tor). Dienstag Kuffenfallen Briefe. Mittwoch Jung- und Kuffenfallen. Unsere Ferienarbeit, Fahrtbesprechung. Donnerstag wahrheitlich Tagesfahrt. Freitag Märchenadmittag.
Abteilung 7 (Zanere Stadt). Montag fällt das Turnen aus. Mittwoch alle Falten im Heim. Wir haben Jankelunde und Wiederabend. Freitag alle Falten im Heim.
Abteilung 8 (Zimpel-Bühnenstraße). Montag alle Falten um 16 Uhr am Stadion. Dienstag gehen alle Falten auf Fahrt. Näheres wird am Montag bekanntgegeben. Donnerstag alle Falten zur Generalprobe um 15 Uhr an der Schule. Freitag alle Falten im Heim.
Abteilung 11 (Höbe). Mittwoch Jungfalten 17 bis 19 Uhr im Heim lustiger Nachmittag. Donnerstag Kuffenfallen Briefe. Freitag 17 bis 19 Uhr Gesellschaftsspiele. Freitag Kuffenfallen Briefe. Alle Falten: Jeder bringt ein selbst ausgearbeitetes Monatsprogramm für November schriftlich mit in den Gruppenadmittag.
Abteilung 12 (Hundsfeld-Safran). Montag 18 Uhr Jung- und Kuffenfallen im Heim. Samstags ausführende Material ist mitzubringen. Vorkaufspreise (Matratzen nicht vergessen). Mittwoch gehen Kuffenfallen auf Tagesfahrt in die Kamillauer Sandgraben. Treffpunkt Hundsfeld und Safran an der engl. Kirche in Hundsfeld 7.30 Uhr. Trinfbecher, Schokolade, Tede und je ein Würfel Waggikernchen ist mitzubringen. Jung- und Kuffenfallen: Mittwoch fällt unsere Besprechung aus. Sonnabend Jung- und Kuffenfallen Tagesfahrt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Gesamtliches
Denk Sie sich zur Anfertigung von Möbeln entschließen, empfiehlt sich unbedingt ein unverbindlicher Besuch in dem Möbelhaus Israel Eisinger, am Schwertstraße 5, neben dem Gerhart-Hauptmann-Theater. Infolge geringerer Preise und äußerster Kalkulation ist es der Firma Eisinger möglich, gediegene Möbel in vorzüglicher Ausführung zu liefern.

Abonnenten der „Volkswacht“ kaufen nur bei unseren Inserenten!

Diese Disziplin
unserer Leser und Leserinnen

nützt dem Kaufmann
der in der „Volkswacht“ inseriert!

Wollen auch Sie die Masse der werktätigen Bevölkerung zu Ihrer Kundschaft zählen, dann werden auch Sie

Inserent der „Volkswacht“!

Verbot der bargeldlosen Arbeitsgemeinschaften

weil diese Art der Geldschöpfung ernste währungs- und kreditpolitische Gefahren in sich schließt

Von der Pressestelle der Provinzialverwaltung von Niederschlesien wird nachstehender Ministerialerlass des Preussischen Innenministeriums vom 27. September 1932 mitgeteilt.

Nach mir vorausgehenden Meldungen sind in letzter Zeit Versuche unternommen worden, durch Schaffung sogenannter Siraalgebdes oder dergleichen und unter Mithilfe besonderer, zu diesem Zweck gebildeter „Arbeitsgemeinschaften“ (Ausgleichsstellen und ähnlicher Organisationen) einen besonderen Zahlungsverkehr ins Leben zu rufen.

Das Verfahren läuft dabei in der Regel folgendermaßen: Es wird eine bestimmte größere Arbeit in Angriff genommen, deren Träger vielfach die betreffende Arbeitsgemeinschaft usw. selbst ist. Die an der Arbeit beteiligten Arbeiter, Arbeiter usw., die ebenfalls Mitglieder der Organisation sind, erhalten ihre Zahlungen (Gehälter, Löhne usw.) jedoch nicht in bar, sondern in Gutschriften auf Konten, die für sie bei einer eigens hierfür eingerichteten Verrechnungsstelle der Organisation eingerichtet werden; gleichzeitig erfolgt eine entsprechende Belastung der Konten der zahlungspflichtigen Arbeitgeber. Die Inhaber von Konten, denen Gutschriften ausgebracht worden sind, verfügen über ihre Guthaben dann in der Weise, daß sie z. B. den Kaufleuten für Einkäufe usw. Verrechnungsanweisungen auf ihre Guthaben einreichen; diese Anweisungen wieder geben die Empfänger bei der Verrechnungsstelle ab, die ihnen den Betrag — in einzelnen Fällen unter Abzügen zu Gunsten der Organisation — auszahlt und den anderen Teil belastet. Barzahlungen sind ausgeschlossen oder werden nur in geringem Umfang vorgenommen.

Das Verfahren beanregt schwerwiegenden Bedenken. Es handelt sich um eine neue Art der Geldschöpfung, die ernste währungs- und kreditpolitische Gefahren in sich schließt. Dazu kommt, daß die Giroguthaben nicht zu allen Leistungen, insbesondere nicht zu Leistungen an außerhalb des Kreises der Arbeitsgemeinschaft stehende, verwendet werden können. Derartige illiquide Forderungen müssen zu Schädigungen vor allem der Gewerbetreibenden führen, die zum Teil unter harter Beeinflussung zum Anschluß an die Organisation gezwungen werden.

Führen diese Störungen zu einer Störung des Umlaufs an Notgiralgeld, so bleibt nur eine Liquidation des Unternehmens übrig, bei der jeder Inhaber eines Giroguthabens in Höhe der Differenz zwischen dem Nominalbetrage seines Guthabens und dem Werte seiner Quote an der Liquidationsmasse voraussichtlich erheblichen Schaden erleiden wird.

Soweit an diesem Verfahren vereinzelt auch Gemeinden und Gemeindeverbände beteiligt sein sollten, ersuche ich bei dieser Sachlage zu veranlassen, daß diese Beteiligung sofort aufgegeben wird und neue Beteiligungen nicht mehr erfolgen; sofern die betreffenden Beschlüsse einer Genehmigung bedürfen (Bürgerschaften usw.) würde die Genehmigung zu verweigern sein.

Falls auf dem oben gekennzeichneten Wege bisher bereits volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten in Angriff genommen sein sollten, die insbesondere den Arbeitsmarkt beleben, muß Wert darauf gelegt werden, daß diese Arbeiten durch das Ausschneiden der betreffenden Gemeinden bzw. Gemeindeverbände aus der Arbeitsgemeinschaft nicht eine Störung oder gar Unterbrechung erfahren. Ueber diese Fälle ersuche ich, mir umgehend zu berichten und dabei insbesondere anzugeben, welche Maßnahmen notwendig sind, um die ungeförte Fortführung der Arbeiten sicherzustellen; dabei ersuche ich, insbesondere dazu Stellung zu nehmen, inwieweit eine Einschaltung der produktiven Arbeitslosenfürsorge möglich und notwendig ist.

Reichswohlfahrtshilfe der Landkreise

Der Pressedienst des Landkreistages teilt mit: Die durch die Juni-Notverordnung vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel zur Erleichterung der Wohlfahrtshilfe der Bezirksfürsorgeverbände decken die Ausgaben nur zu einem Bruchteil und sind daher unzureichend. Es kommt hinzu, daß von Monat zu Monat mehr Arbeitslose aus der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge ausscheiden und als Wohlfahrtserwerbslose nun völlig den Bezirksfürsorgeverbänden zur Last fallen. Die Ausgaben des Reiches für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge sinken, die Ausgaben der Bezirksfürsorgeverbände steigen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, daß das Reich von der in der Notverordnung vorgesehenen Ermächtigung Gebrauch macht und die Wohlfahrtshilfe erhöht.

Die Reichsmittel fließen den Bezirksfürsorgeverbänden als Trägern der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zu, also den Stadt- und Landkreisen. Die preussischen kreisangehörigen Gemeinden werden an diesen Mitteln nicht unmittelbar beteiligt. Preußen hat vielmehr den in der Notverordnung vorgesehenen Weg der Entlastung der kreisangehörigen Gemeinden durch den Landkreis gewählt und zwar in der Form, daß das bisher von den kreisangehörigen Gemeinden getragene 1/3 der Arbeitsfürsorge nunmehr, wie es bereits bei den sonstigen Fürsorgeleistungen der Fall ist, zu 70 Prozent vom Kreis übernommen wird. Die kreisangehörigen Gemeinden haben also nur noch 30 Prozent des gemeindlichen Arbeitsfürsorge zu tragen. Sie sind in Höhe von 70 Prozent dieser drückenden Ausgaben und damit in erheblichem Umfang entlastet. Diese Regelung hat, abgesehen davon, daß sie organischer richtiger ist als eine direkte Beteiligung an der Reichshilfe den großen Vorteil, daß sie dem Gedanken des Lastenausgleichs durch den Kreis Rechnung trägt. Diese Entlastung der kreisangehörigen Gemeinden bringt aber den Landkreisen eine neue Belastung, die in zahlreichen Kreisen erheblich höher ist, zum Teil sogar ein Vielfaches des Betrages ausmacht, den die Landkreise als Reichswohlfahrtshilfe erhalten. Auch aus diesem Grunde muß die Reichshilfe erhöht werden.

Weitere Einschränkung der den landwirtschaftlichen Betriebsunternehmern und ihren Angehörigen zulebenden Unfallrenten

Von der Pressestelle der Provinzialverwaltung wird mitgeteilt: In der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931, die den Fortfall der kleinen Unfallrenten bis zu 20 Prozent anordnete, ist im 5. Teil, Kapitel II, Abschnitt 1, § 5, den Berufsgenossenschaften das Recht eingeräumt worden, durch eine entsprechende Bestimmung in der Satzung festzulegen, daß die Renten der Unternehmer und ihren Angehörigen sogar bis

einschließlich 30 Prozent in Fortfall gebracht werden können. Die weitere Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenrente und der Sozialversicherung sowie auf dem Gebiete der Reichsversicherung vom 14. Juni 1932 hat jedoch in Teil I, Kapitel II, Artikel 4, § 4 die oberste Landesbehörde mit dem Recht ausgestattet, an Stelle der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu bestimmen, daß bei Unfällen der als Unternehmer Versicherten und der ihnen nach der Reichsversicherungsordnung § 559 1, Absatz 2 Gleichgestellten

Renten nicht gekürzt werden, wenn die Erwerbsfähigkeit des Verletzten infolge des Unfalls um weniger als ein Drittel gemindert ist.

Auf Grund dieser Ermächtigung hat das preussische Staatsministerium am 17. September 1932 angeordnet, daß die oben erwähnte Vorschrift auch von der Niederschlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft durchzuführen ist. Diese hat daher alle Unfallrenten unter 33 1/3 Prozent, die den als Unternehmer Versicherten oder ihnen nach der Reichsversicherungsordnung § 559 1 Gleichgestellten gezahlt worden sind (Verwandte und Verschwägerter auf- und absteigender Linie, Geschwister) mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 ab einstellen müssen. Gegen diesen Wegfall ist ein Rechtsmittel nicht gegeben.

Für künftig eintretende Fälle oder solche, für die eine Rente noch nicht festgestellt worden ist, kann eine Rentengewährung an Unternehmer pp. über den 30. September 1932 hinaus nicht erfolgen, wenn die Erwerbsfähigkeit des Verletzten infolge des Unfalls um weniger als ein Drittel gemindert ist.

Die Rente wird jedoch gewährt, wenn der Verletzte auf Grund eines früheren Unfalls Anspruch auf Verletztenrente oder auf Krankengeld hat, es sei denn, daß die Hundertjährige der Verletztenrente nicht mehr die Zahl dreihundertdreißig erreicht.

Den Renten für frühere Unfälle gleichgestellt sind: Beschädigtenrenten nach dem Reichsversicherungsgegesetz, dem Altersrentengesetz, dem Kriegspersonalbeschädigtengegesetz, dem Wehrmachtverwundtengegesetz, den früheren Militärverwundtengegesetz, dem Reichsgegesetz über die Schutzpolizei der Länder und dem Reichsgegesetz über die Versorgung der Polizeibeamten beim Reichswasserschutz.

Soweit eine dieser Voraussetzungen vorliegt, wird der von der Verordnung des preussischen Staatsministeriums vom 17. September 1932 betroffenen Rentenempfängern geraten, unter Überlegung des letzten Bescheides der Stelle, von der eine der angegebenen Renten gewährt wird, bei der Niederschlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Breslau 2, Gartenstraße 74, die Weitergewährung der Unfallrente zu beantragen.

Zodesurteil

im Kobelauer Mordprozeß

Das Schwurgericht Glatz verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Landwirt Max Kühnel aus Kobelau, Kr. Frankenstein, wegen Mordes zum Tode. Kühnel hat am 18. Juli d. J. den Gattin Tadjowitsch aus Frankenstein mit einem Jagdgewehr aus dem Hinterhalt erschossen. Die Leiche Tadjowitschs wurde in einem Getreidefeld erst nach mehreren Wochen gefunden. Das Motiv der Tat liegt darin, daß Tadjowitsch der Gattin Kühnels war und das Kühnel'sche Gut veräußert werden sollte. Der Täter war gelübt, behauptete allerdings, im Affekt gehandelt zu haben. Das Gericht sah jedoch Vorwitz und Ueberlegung als vorliegend an.

Opfer der Arbeit

Tödlcher Grubenunfall

Auf dem Schichtschacht in Nieder-Hermsdorf verunglückte der Arbeiter August Karpf aus Ober-Hermsdorf tödlich. Er wurde auf der von ihm geführten Benzololomotive mit einem Schadelbruch tot aufgefunden. Zeugen des Unfalls sind nicht vorhanden; es wird angenommen, daß Karpf als er mit der Lokomotive an dem Kohlenbunker vorbeifahren wollte, mit dem Kopf an den Bunker gestoßen ist. Der Verunglückte war 31 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Einbruch in die Fahrkartenausgabe Dels

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober zwischen 2 und 4 Uhr wurde in der Fahrkartenausgabe Dels von der Schalterhalle aus durch das Schalterfenster eingebrochen. Es wurden 690 RM. in Papier Scheinen und Hartgeld gestohlen. Die Entwendung war nur möglich, weil der Schalterbeamte das Geld nicht vorchriftsmäßig verwahrt hatte. Der Reichsbahn-Fahndungsdienst und die Ortspolizei haben die Ermittlungen aufgenommen.

Doppelmord

und Selbstmordversuch

Der Eigentümer Karl Vogt aus Dahlau, Kreis Wohlau, hat seine Ehefrau und Tochter in der Nacht zum 2. Oktober ermordet, sein Anwesen in Brand gesetzt und dann durch Erhängen einen Selbstmordversuch unternommen. Er konnte rechtzeitig abgegriffen werden und befindet sich in Polizeigewahrsam. Die Kriminalpolizei Breslau hat eine Kommission an den Tatort entsandt.

Zu dem Doppelmord in Dahlau, Kreis Wohlau, wird nun bekannt, daß Vogt seiner Frau und seiner Tochter die Köpfe mit einem Beil gespalten und die Leichen in grauenvoller Weise zugerichtet habe. Das Motiv der Tat ist noch nicht geklärt. Vogt soll sich in wirtschaftlicher Not befunden und einen geistigen Defekt bekommen haben.

Höhlenbewohner in Oberschlesien

Die Reisser Polizei führte in einem Waldstück der Groß-Neudorfer Auenwiesen hinter Mariabühl nachts eine eingehende Razzia durch. Wie bekanntgeworden war, sollte sich lichtscheues Gefindel dort in einer Höhle aufhalten. Nachdem die Höhle entdeckt und bewohnt vorgefunden worden war, nahm man zwei Höhlenbewohner fest. Sie wollen vierzehn Tage an ihrer Unterkunft gebaut und seit acht Tagen dort gehaust haben. Die Höhle ist sachmännlich ausgehöhlt, und die Erbauer wollten nach ihren Angaben auch den Winter in ihr verbringen. Der Eingang zur Höhle, die je drei Meter breit, lang und hoch ist, führt von einer Schlucht her und ist an dem angrenzenden Berg in Stellen in den Berg getrieben worden; die Seitenwände und Dächer sind mit starken Krüppeln verstreut. Der eine Bewohner ist Bergmann, wovon sich die sachmännliche Herstellung erklärt. In der Höhle wurden drei Zentner Kartoffeln, 1/2 Zentner Weizen, Fett, Margarine, Linsen, Pfannen usw. vorgefunden, aber auch Erdbeerwerkzeuge.

Tschechische Baude auf der Hohen Menze?

Im Udergebirge wird gegenwärtig von der Masarnbaude eine Autostraße nach Deschnez gebaut, die später bis zur Hohen Menze weitergeführt werden soll. Dieses Projekt soll in etwa drei Jahren ausgeführt sein. Auf der Hohen Menze ist weiter der Bau einer tschechischen Baude geplant, für die der Platz bereits ausgeflucht worden ist. Der deutschen Baudebaude über aber in der neuen tschechischen Baude kaum eine Konkurrenz ersehen, da das Gebiet viel von Deutschen besucht wird.

Die weiteren Ermittlungen

in der Gistmordaffäre in Klein-Partwitz

Der vierfache Gistmörder Eduard Just aus Klein-Partwitz ist, nachdem er im Gerichtsgefängnis in Hagenwerda vor der Breslauer Mordkommission den vierfachen Gistmord eingestanden hatte, am 28. September in das Gerichtsgefängnis Görlitz übergeführt worden. Hier hat er das Geständnis vor der Mordkommission nochmals wiederholt. — Gegen den Beschuldigten wird nunmehr die Voruntersuchung wegen Mordes eröffnet werden. Um die Todesursache der unter verdächtigen Umständen verstorbenen zweiten Ehefrau des Beschuldigten und eines vierjährigen Kindes aus dieser Ehe einwandfrei festzustellen, hat die Staatsanwaltschaft Görlitz die Exhumierung der beiden Leichen in die Wege geleitet.

Glogau. Von einem Tanzbären angegriffen.

In Kleinwitz hat ein umherziehender Bärenführer bei einem Gutsbesitzer um ein Glas Milch. Als das Dienstmädchen ihm das Glas gab, wurde es plötzlich von dem Bären angegriffen. Da der Führer das wildgewordene Tier das mit den Branken das linke Bein des Mädchens umfaßt hatte, nicht bändigen konnte, mußten der Besizer und seine Söhne, die auf die Hilferufe herbeigeeilt waren, das Mädchen befreien. Es kam glücklicherweise mit leichten Quetsch- und Kratzwunden davon, da das Tier einen Maulkorb trug.

Oppeln. Auch Gemeinden dürfen sich an der

„Arad“ nicht mehr beteiligen. In dem bereits kurz gemeldeten Erlass des Reichskommissars für Preußen werden neben den Landräten auch die Gemeinden und Gemeindeverbände ermahnt, ihre bereits getätigte Beteiligung an der Arbeitsgemeinschaft Ober-schlesien sofort aufzugeben und neue Beteiligungen nicht mehr zu tätigen. Sollten aber etwa durch dieses Verbot mittelbar wertvolle Arbeiten, die unter Zuhilfenahme des Systems begonnen wurden, ins Stocken geraten, so soll versucht werden, die Arbeiten durch andere Maßnahmen sicherzustellen und sie eventuell durch Inanspruchnahme der produktiven Erwerbslosenfürsorge fortzuführen.

Groß-Strehly. Ein Kränzelmädchen vergraben

aufgefunden. Bei der Neuauffindung der Dorfsitze in Ober-Schlesien wurde in noch nicht in weiter Tiefe das Skelett einer weiblichen Person gefunden. Das Skelett wies noch einige lange Haare und Reste eines Kränzes auf, so daß man auf ein Mädchen schließt, das als Kränzelbame an einer Feier teilgenommen hat. Nach den bisherigen Feststellungen, die fortgesetzt werden, dürfte das Skelett bereits an die 15 Jahre in der Erde liegen.

Neobisch. Feuerwehrmann vom elektrischen

Strom getötet. In Buerwitz brach in der Wittischen Mälzerei Feuer aus, das an zwei Stellen zu gleicher Zeit angelegt worden war. Bevor es größeren Schaden anrichten konnte, wurde es jedoch gelöscht. Leider ereignete sich bei den Löscharbeiten ein schwerer Unglücksfall. Als die Schiebelleiter zurückgerückt wurde, berührte sie die nicht abgeschaltete elektrische Leitung. Der Klempnermeister Gollsch, der der freiwilligen Feuerwehr angehört und unten an der Leiter stand, wurde auf der Stelle getötet.

Aus der Umgebung

Raubmord

an einem Landbriefträger

Im Walde zwischen Grünthal und Kobelnid im Kreis Neumarkt wurde Sonnabend nachmittag der Landbriefträger Barn erschossen aufgefunden. Barn befand sich auf dem Dienstwege und führte Rentengelder mit sich. Wieviel ihm geraubt worden ist, steht noch nicht fest. Die zuständigen Mordkommissionen haben die Ermittlungen sofort aufgenommen.

Hierzu wird uns noch mitgeteilt: Am 1. Oktober gegen 12.45 Uhr wurde, wie bereits gemeldet, der 51jährige Postkassierer Otto Barn, wohnhaft in Stephansdorf, Kr. Neumarkt, auf dem sogenannten Alten Neumarkter Weg, der die Ortsteile Stephansdorf und Kobelnid verbindet, etwa einen Kilometer vor Kobelnid erschossen aufgefunden. Geld ist nicht geraubt worden. Die Tat dürfte am 1. Oktober gegen 12.30 Uhr ausgeführt worden sein. Von Wichtigkeit ist die Ermittlung eines fremden ortsfremden Mannes, der um diese Zeit den Weg von Kobelnid nach Stephansdorf gegangen ist. Der Mann dürfte etwa 45—50 Jahre alt sein, war 1.70 Meter groß und von kräftiger Figur, trug dunklen Anzug und hohe Schnürschuhe. Er machte den Eindruck eines Landstreichers.

Der Regierungspräsident hat eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt, die nur für Personen aus dem Publikum bestimmt ist, die Angaben machen können, die zur Aufklärung des Falles dienen.

Klettendorf. Die „Sozialisierung“ der Nazis.

An der Klettendorfer Post war der Nazi Reich, Scholz längere Zeit als Briefträger beschäftigt. Als solcher hatte er den Ort zweifach mit zu bestellen. Das Gattin'sche Paar Mann, ältere Leute, glaubte an die Ehrlichkeit dieses Briefträgers. In diesem Glauben gab Frau Mann dem Scholz 5 (fünf) Mark mit der Bitte, er möge ihr Zigaretten für die Gattin'sche kaufen und mitbringen. Scholz nahm natürlich das Geld und gab an, den Auftrag sofort zu erledigen, aber Frau Mann wartet heute noch auf Zigaretten und das Geld, nachdem mehr als zehn Wochen ins Land gezogen sind. Im Wahlkampf schrien sie laut und oft: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ und „Alles für Deutschland, nicht für uns“.

Sozialdemokratische Partei



Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Alarxstr. 17, Gartenschau (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon 9900
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

Reichsärzten. Dienstag, den 4. Oktober, finden sich alle Frauen

um 20 Uhr im Jugendheim ein.

Jede Frau bringt einen Gast mit.

Sacrau. Unter Frauenebene fällt am Dienstag, 4. Oktober,

aus. Näheres später an dieser Stelle.

Schettwitz-Pohlitz. Dienstag, den 4. Oktober, 10 Uhr,

bei Preßler, Gemeindevorsteherwohnung — Gemeindevorstandswahl.

Groß-Rohrborn. Mittwoch, den 5. Oktober, 20 Uhr, bei

Guhl, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse S. 235 a.

200 000 wandern!

Ein neues Kapitel der Not in USA.

Die mit der sozialen Fürsorge betrauten amerikanischen Stellen stehen vor einer schweren Aufgabe. Es handelt sich darum, dem wachsenden Wandertrieb der arbeitssuchenden amerikanischen Jugend so schnell wie möglich Einhalt zu tun, da diese Erscheinung schon sehr bedrohliche Formen annimmt. Die Zahl der jungen Leute, die von Stadt zu Stadt ziehen, um Arbeit zu finden — aber meist vergebens — wird auf 200 000 geschätzt.

Diese soziale Erscheinung, die bis jetzt in den Vereinigten Staaten völlig unbekannt war, ist durch die Wirtschaftskrise verursacht. Tausende von arbeitslosen Vätern und Müttern sind gezwungen, ihre noch jungen Söhne auf der Suche nach ihrem Lebensunterhalt sich selbst zu überlassen. Sie denken dabei an ihre eigene Jugend, verneinen aber daran, daß sich in der Zwischenzeit die wirtschaftlichen Verhältnisse von Grund auf verändert haben und daß es „zu ihrer Zeit“, besonders, auf dem Lande, viel leichter war, Arbeit zu finden.

So verlassen die jungen Leute ihr Heim in der Hoffnung, sich ihren Lebensunterhalt anderswo zu verdienen. Aber an keinem Ort, wohin sie auch immer auf der Suche nach Nahrung und Unterschlupf kommen, können sie länger als 24 Stunden bleiben. Sie müssen also weiter wandern und machen im nächsten Ort dieselbe bittere Erfahrung. Eine ziellose Wanderschaft beginnt, die je nach der Jahreszeit von Stadt zu Stadt und von Hof zu Hof führt. Bald wird das heimatlose Umherziehen zur Gewohnheit.

In den zu Schlaffäßen umgewandelten Güterwagen und sogar in den von der Polizei zur Verfügung gestellten Unterküften treffen die zum Teil kaum Biersechshundertjährigen mit allen möglichen Individuen zusammen, deren nicht gerade moralischer Einfluß verhängnisvoll werden kann; und die große Gefahr, die der sozialen Struktur Amerikas durch die wachsende Armee dieser jungen Menschen droht, die so leicht zu berufsmäßigen Vagabunden werden können, ist nicht zu unterschätzen. Tausende von diesen jungen Landstreicher durchwandern das Land auf den großen Straßen und halten die vorüberfahrenden Autos an, um sich in die nächste Stadt mitnehmen zu lassen. Die Polizei nimmt sie nicht mehr fest; die Gesängnisse würden nicht ausreichen. Als einer dieser jungen Tippecanoe bei dem Versuch auf einen fahrenden Güterzug aufzuspringen unter die Räder kam und tödlich verunglückte, und das Wohlfahrtsamt die Eltern benachrichtigte, erhielt es zur Antwort: „Bitte veranlassen Sie das Nötige zur Beerdigung, wir haben kein Geld.“

Nach einem offiziellen Bericht wurden im vergangenen Winter in einer westamerikanischen Stadt nicht weniger als 55 junge Leute halb erstickt in einem Güterwagen aufgefunden. In fürchterlichem Zustand brachte man sie ins Krankenhaus. Und nach den Berichten einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft fand man in den letzten 6 Monaten in den im Depot stehenden Wagen gegen 50 Personen tot auf und mehrere Hundert Kranke und Verkrüppelte.

Litten als Zeuge

In der Sonnabendmorgens des Berliner „Königsplatz“-Gerichts (Sondergerichtskammer Lott) wurde Rechtsanwalt Litten als Zeuge vernommen. Litten ist der Verteidiger sämtlicher Angeklagten außer Calm. Die Vertreter der Nebenkläger, die beiden Nazianwälte Kameda und Uhlrad, hatten glaubhaft machen wollen, daß Dr. Litten als Redner in Protestversammlungen gegen die Sondergerichtsbarkeit und auch mit Hilfe direkter Ausreden, die in dem Prozeß auftretenden kommunistischen Zeugen zugunsten der kommunistischen Angeklagten beeinflusst habe. Die Nazianwälte dürften mit diesem Manöver nichts weniger versucht haben, als den kommunistischen Angeklagten auf diese Weise den Verteidiger zu nehmen. Der Versuch ist glänzend gescheitert.

Dr. Litten befandete, daß er vor Beginn des Prozesses entsprechend seiner Pflicht als Verteidiger selbstverständlich weitgehende Ermittlungen angestellt habe. Die Zeugen, die sich bei ihm meldeten, habe er in keiner Weise beeinflusst, sondern nur ermahnt, vor Gericht die reine Wahrheit zu sagen. In den Protestversammlungen gegen die Sondergerichtsbarkeit habe er nicht nur vom Falle „Königsplatz“, sondern von der politischen Justiz allgemein gesprochen. Er habe in seinen Reden immer darauf hingewiesen, daß „die Gerichte Einrichtungen der herrschenden Klasse“ seien; er habe in diesem Zusammenhang den bekannten Artikel des Oberstaatsanwalts Freiherrn von Steinacker aus dem „Angriff“ zitiert, in dem bekanntlich wiederlei Maß für kommunistische und nationalsozialistische Angeklagte gefordert wurde. Er habe hinzugefügt, daß man Herrn von Steinacker für seine Offenheit nur dankbar sein könne. Litten meinte weiter, er habe in Anbetracht dessen noch von den Ausführungen des Berliner Staatsanwalts Mittelbach gesprochen, der verschiedene Behandlungen von kommunistischen und nationalsozialistischen Angeklagten zwar nicht bezüglich der Schuldfrage, aber doch bezüglich des Strafmaßes forderte, da ja die Nationalsozialisten staatsverhaltend, die Kommunisten staatsverneinend wären.

Nazianwalt Uhlrad fragte dann, ob Dr. Litten in seinen Vernehmungen gesagt habe, daß „der Staatsanwalt und die NSDAP in einer Front“ ständen. Dr. Litten erwiderte, daß er sich so primitiv selbstverständlich nicht ausgedrückt habe; er hätte vielmehr ausgeführt, „daß allerdings die Justiz und die NSDAP verschiedene Funktionen hätten zur Aufrechterhaltung der Herrschaft der bürgerlichen Klasse“. Als weiterhin Herr Uhlrad dem Zeugen Dr. Litten unterstellen wollte, daß er den kommunistischen Zeugen nahegelegt habe, unter Umständen auch einen Meineid zu leisten, da der ja von den Gerichten nicht so scharf verfolgt werde, wurde auch dieser Verdrehung energisch entgegengetreten. Auch das Gericht machte das Spiel der Nazianwälte nicht mit. Es beschloß, Dr. Litten zu verurteilen und als Verteidiger weiter zuzulassen. Weiterverhandlung am Dienstag.

Mozimörder

In Berlin-Neukölln schoß am Freitagmittag nach kurzem Wortwechsel der 18jährige Nationalsozialist Heinz Schüler den 23jährigen Kommunisten Willi Falkin nieder; außerdem erlitt ein unbeteiligter Strakenpassant eine schwere Kieferverletzung. Schüler flüchtete. Ein Polizeibeamter in Zivil setzte ihm nach. Schüler konnte nach längerer Verfolgung gefaßt werden. Nur mit Mühe gelang es, ihn vor den Lynchversuchen der erregten Bevölkerung zu schützen.

Staatsanwalt überfallen

Vor dem Berliner Jugendgericht Straauer Straße wurde am Sonnabend der Jugendstaatsanwalt Hoelz von drei jungen Burschen niedergeschlagen; Hoelz trug eine Gehirnerkgrüßung davon, außerdem stellte der Arzt einen Bluterguß am Oberschenkel fest. Die Täter sind entkommen. Staatsanwalt Hoelz hatte am Sonnabend in einem Prozeß gegen angeklagte minderjährige Nationalsozialisten die Anklage vertreten.

Freitod eines Brandstifters

In Zeithain (Sachsen) versuchte ein 18jähriger Arbeiter seinen Stiefbruder nach einem vorausgegangenen Streit zu erschlagen. Der Schuß ging fehl — daraufhin begab sich der junge Mann in eine nahe gelegene Scheune, steckte sie in Brand und tötete sich gleichzeitig durch einen Schuß. Der Leichnam wurde völlig verkohlt aufgefunden.

Schiffs Besetzung

Im Krematorium Berlin-Weißensee wurde am Sonnabend mittag der im Alter von 64 Jahren verstorbene Maler Ernst Drick beigelegt. Professor Philipp Frend von der Akademie der Künste, Professor Bruno Paul von den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst und der Kunstschritsteller Max Osborn fanden ergreifende Worte des Gedenkens.

Wforzheimer Kaufmann ermordet und beraubt

Der Großkaufmann Karl Bauer in Wforzheim wurde am späten Nachmittag des Sonnabends in seinem Büro von einem 23jährigen Burschen durch zwei Revolverkugeln getötet, nachdem er zuvor durch einen Schlag mit einem Gummischlägel bewußtlos zu Boden gestreckt worden war. Der Mörder wurde in dem Augenblick, als er mit einer Beute von etwa 10 000 Mark flüchten wollte, von der Polizei festgenommen.

Motorrad fährt in Stahlhelmsgruppe

Ein Toter, fünf Schwerverletzte

In Hildeswagen fuhr ein Motorradfahrer im 70-Kilometer-Tempo in eine Abteilung marschierender Stahlhelmer hinein. Der Führer der Stahlhelmsabteilung, der Fabrikant Hassenclaver aus Remscheid-Lennep, wurde tödlich verletzt. Fünf Stahlhelmente erlitten schwere Verletzungen, zwei von ihnen schweres in Verletzung. Der Motorradfahrer, ein Hildeswagener Einwohner, wurde festgenommen.

Vier Geldtransporträuber verhaftet

Die Räuber, die am Freitag unter Benutzung eines gestohlenen Autos den Geldtransport einer Bank in Schwarzenberg beraubt und 39 000 Mark erbeutet hatten, sind gestern festgenommen worden. Es handelt sich um vier Erwerbslose, die in Chemnitz anständig sind. Das Geld wurde in einem Waldstück aufgefunden.

Schiffsuntergang bei Stagen

Der der polnischen Staatsreederei gehörende 5000-Tonnen-Dampfer „Njemen“ aus Gdingen ist nach Zusammenstoß mit einer finnischen Bark bei Stagen untergegangen. Ein Göteborger Dampfer hat 32 Mann der Besatzung retten können.

Schiffsunglück im Beringmeer

Der japanische Frachtdampfer „Oregon Maru“ hat den amerikanischen Dampfer „Nevada“, auf dessen Hilfserufe hin in der Nähe der Insel Amitschitta im Beringmeer aufgefunden, war jedoch infolge des starken Sturmes nicht in der Lage, die 35 Mann starke Besatzung des gestrandeten Dampfers zu retten.

Meuterei der Eisenbahnwachen in der Mandschurei

80 Japaner ermordet

Nach einem bei der Verwaltung der ostchinesischen Eisenbahn eingegangenen Telegramm haben die Wachen an der Eisenbahn in der Mandschurei gemeutert, in Mandschuri 68 dort ansässige Japaner getötet, in Juhatu drei Japaner und in Hailar neun. In Mandschuri besetzten sie außerdem das japanische Konsulat. Das Schicksal der Konsuls und des übrigen Konsulatspersonals ist noch unbekannt.

Der ewige Krieg

In der Nähe von Putna (Rumänien) fanden mehrere Soldaten eine vermutlich noch aus dem Weltkrieg stammende Granate. Als sie das Geißel abmontieren versuchten, explodierte es. Drei Soldaten wurden in Stücke zertrümmert, mehrere andere erlitten leichte Verletzungen.

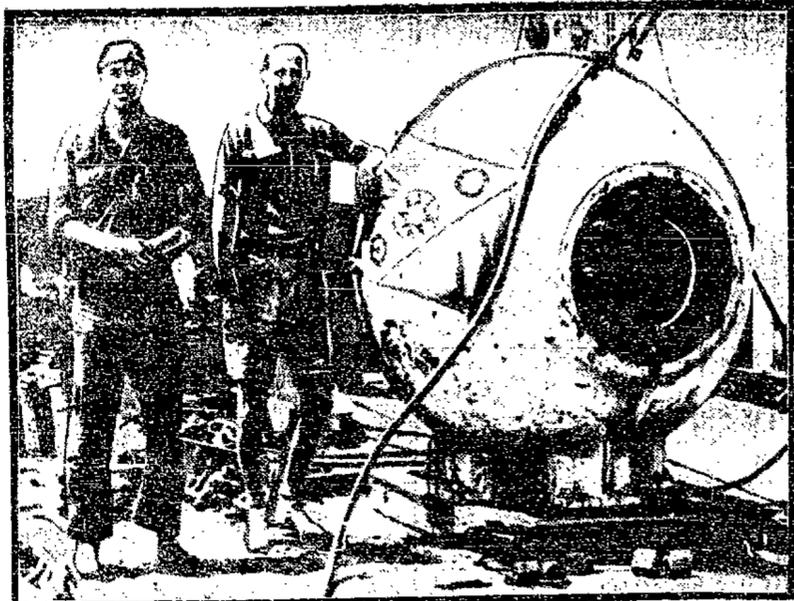
Große Ueberschwemmungen in Mexiko

Der nördliche Teil von Mexiko ist von großen Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Bisher wurden 14 Tote gemeldet. In den von der Katastrophe heimgesuchten Gebieten sind Tausende obdachlos.

Freitod

Der Vizepräsident der perijischen Nationalbank in Teheran, Otto Vogel, ein gebürtiger Deutscher, schied in Sofia durch Freitod aus dem Leben. Allem Anschein nach hat sich Vogel, der während seiner Funktion als Direktor der Sofioter Kreditbank die bulgarische Staatsbürgerschaft erworben hatte, in seiner Teheraner Stellung Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen.

Die Gondel des „Piccard der Tiefsee“



Mit dieser Kugel hat sich der amerikanische Forscher Professor William Beebe (rechts) mit seinem Assistenten Otis Barton (neben ihm) in eine Meerestiefe von 750 Meter hinabgelassen. Durch diese Glascheiben beobachteten sie Lebewesen, die bisher keines Menschen Auge erblickt hat.

König Dickerle und sein Gönntchen

Von G. Th. Hofman



Dann erzählte Bierewitt, zitternd vor Kälte, von seinem Unglück und so erreichten sie bald eine große Bauernwohnung. Folge mir,“ sagte die Schwalbe und sie trafen durch ein kleines Loch unter der großen Scheunentür. „Hier wohne ich,“ sagte die Schwalbe, „wie ich habe, daß du nicht mit mir kommst in mein Nest. Aber das ist so hoch, du kommst nicht hinein.“ Sie brachte Bierewitt nun nach einem Haufen Stroh und wünschte ihm eine gute Nacht.

Bierewittchen fiel in einen tiefen Schlaf, bis die Schwalbe am andern Morgen kam, ihn zu wecken. Sie hatte einen langen, fetten Regenwurm im Schnabel. „Sieh mal,“ sagte sie, „ich habe dir dein Frühstück gleich mitgebracht.“ „Oh nein,“ flötete Bierewitt, „der schmeckt mir nicht bei nüchternem Magen.“ „Nun, dann eben nicht,“ meinte die Schwalbe. „Jeder, wie er will.“

Beginn der Ausscheidungskämpfe um Breslaus Bezirks-Fußballmeister

Mit Sonntag, dem 16. Oktober werden in diesem Jahre die Ausscheidungskämpfe um Breslaus Fußballmeisterschaft ihren Anfang nehmen. Brachten schon die vergangenen Rundenspiele äußerst spannende und interessante Spiele, so sollten die Meisterschaftsspiele bestimmt Höhepunkte bieten. Sämtliche bis jetzt ermittelten Gruppenmeister sind in Breslaus Sportbewegung seine unbekannteren Mannschaften. Endgültig stehen nunmehr die Meister der ersten 5 Gruppen fest. Es sind dies in Gruppe I Falke-Neulirch, in Gruppe II W.B.-Oltajschin, in Gruppe III Südöst-Klettendorf, in Gruppe IV liegt die Entscheidung zwischen W.L.-Dels und Sportfreunde-Namslau. Die 5. Gruppe hat in Tasmania ihren Meister festgesetzt, während die 6. Gruppe im nächsten Protokoll Adler-Hundsfield in Adler ihren Meister ermittelt. Ohne weiteres könnte man annehmen, daß die Entscheidung zwischen den Mannschaften W.B., Südost und Falke liegen sollte. Wer aber am gestrigen Sonntag Adler kämpften ist, mer nichterleibt, in welcher ungeheurer Spannung diese Mannschaft sich doch nach dem Titel strebt, der wird zugehen müssen, daß der Bezirksmeistertitel doch nicht eine einseitige Angelegenheit der erstgenannten drei Mannschaften sein wird. Tasmania steht Adler bestimmt nicht nach und daß Dels noch in die Entscheidung eingreift, beweist, daß diese Mannschaft die Kräfte, die zu Beginn der zweiten Runde zu versetzen hat, völlig überwunden hat. Nimmt man alles in allem, so haben mit Beginn der Meisterschaftsspiele Breslaus Sportinteressierten sportliche Erlebnisse bevor, die man eben nur bei Meisterschaftskämpfen vermittelt bekommt. Für den 1. Sonntag (16. Oktober) sind folgende Spiele vorgesehen: W.B. Tasmania in Klettendorf und Dels oder Namslau — Adler in Rosenthal. Die Vorhänge der kommenden Wochen werden die Mannschaften sowie Aufstellung und Ausfertigung ausführlich behandeln.

Adler-Schwefel Gruppenmeister

Frei geschlagen — 1925 verliert gegen Sportfreunde — Sturm gegen Herraprofisch unentschieden

Der gestrige Sonntag brachte abnormen einen äußerst starken Spielbetrieb. Das wichtigste der Sektionsspiele war das Protokollspiel Adler-Hundsfield, in welchem endlich die Entscheidung über den Meister der 5. Gruppe fiel. Das Spiel selbst bot durch seine herzerregende Kampfschärfe ein an spannenden Momenten überreiches Erlebnis. Eines ist aber hier nochmals festzustellen: Den Anhängern Hundsfields ist zu empfehlen, ein etwas sportlicheres Verhalten an den Tag zu legen. Fußball ist ein Kampfsport. Aber wie man den Kampf ausführt, darüber sollte es unter Arbeiterportlern eigentlich keine Meinungsverschiedenheiten geben. Die Entgleisungen, die sich einzelne Anhänger Hundsfields aufhaken kommen liegen, waren bestimmt nicht angebracht und dienten unserer Bewegung keinesfalls. Im einzelnen wurde gemeldet:

Adler — Hundsfield 3 : 3. In stärkster Besetzung traten beide Mannschaften zum Protokollspiel an. Beide waren sich aber auch bewußt, daß von dem Ausgang dieses Spieles sehr viel abhing. Für Adler genügte bereits ein Unentschieden, um den Meistertitel zu erobern. Hundsfield aber mußte gewinnen, um in die engere Entscheidung noch eingreifen zu können. Damit waren alle Vorbedingungen erfüllt, um einen spannenden Kampf zu garantieren. Die erschienenen Zuschauer sollten auch bestimmt auf ihre Rechnung gekommen sein. Von Anfang an entwickelte sich ein überaus schnelles, äußerst wichtiges Spiel. Ungeklärt, nur auf Erfolg spielend, verjagten beide Mannschaften zu Tore an. In der 17. Minute vertragen, ehe Hundsfield im Anschluß an einen guten Durchbruch das 1:0 herstellten kann. 7 Minuten später gleich Adler durch Handballer aus. Trotz aller Anstrengungen bleibt es bis zur Pause 1:1. Drei Minuten nach Wiederbeginn erhöht Hundsfield ebenfalls durch Handballer auf 2:1. Unverhofft kämpft Adler, die ohne Zweifel in ihrer Stürmerreihe das wichtigere Spiel zeigen, um den Ausgleich. 6 Minuten später erwirkt der Halblinke den Ball, läuft sich geschickt, schon steht das Spiel wiederum unentschieden 2:2. Die darauf folgende Drangerode Adlers bleibt erfolglos. Als dann Hundsfield plötzlich einen Zwischenpunkt einlegt, muß sich die Hintermannschaft Adlers zum dritten Male geschlagen bekennen. Ungeheure Aufregung beherrscht nunmehr die Spieler. Dabei paßiert dem rechten Verteidiger Hundsfields das Mißgeschick, den Ball im Strafraum mit der Hand zu spielen, so daß Adler abermals durch Elfmeter auf 3:3 gleichziehen kann. Die letzten 20 Minuten bringen wechselnde Angriffe. Da aber beide Hintermannschaften äußerst tüchtig und vorsichtig arbeiten, werden weitere Tore nicht erzielt, so daß Adler mit dem Schlußpfiff des jederzeit gerade amtierenden Schiedsrichters als Gruppenmeister freudestrahlend das Feld verläßt.

Sil. Riv. — W.B. 1 : 0. In dem jederzeit hatten Spiel hat W.B. eine sehr gute erste Halbzeit, kann aber zu keinen Erfolgen kommen. Die zweiten 45 Minuten bringen ein offenes Spiel, wobei Sil. Riv. in Mitte der Spielzeit zum einzigen Tor kommt.

Sportfreunde — 1925 4 : 2. Die Niederlage kommt für 1925 etwas überraschend, findet aber ihre Erklärung darin, daß die Hintermannschaft der Sportfreunde in außergewöhnlich guter Form war. Dadurch kam es, daß 1925 zur Pause bereits 3:1 geschlagen war und am Schluß 4:2 im Hintertreffen endete.

Lanich — Herold 2 : 2. Die erwartete Unentschiedenheit Herolds heißt sich nicht ein. Da Lanich im Gegenteil eine völlig gleichwertige Partie bot, entspricht das Resultat dem Spielverlauf.

Schwärts — Alemannia 2 : 0. Schwerer als gedacht fiel Schwärts der Sieg. Minuten vor dem Halbschluss fabrizierte Alemannia ein Eigentor, so daß Schwärts zu einer billigen Führung kam. In der zweiten Hälfte sind die Stadionleuchte etwas besser, können aber nur durch Elfmeter das Endergebnis herstellen.

Sturm — Herraprofisch 2 : 2. Schlechte Stürmerleistungen Sturms und einige unglückliche Abwehrleistungen der Hintermannschaft brachten Herraprofisch bis zur Pause ein 2:0 ein. Die zweite Hälfte bietet dann Sturm die bessere Gesamtleistung, so daß es wenigstens noch zum Ausgleich reicht.

Eintracht — Astania 4 : 1. Eintracht legt von Anfang an ein flottes Tempo vor, so daß ihr Sieg zur Halbzeit mit 3:0 bereits feststeht. In der zweiten Hälfte erzielt jede Mannschaft noch ein Tor, damit das obige Resultat herstellend.

Strehlen — W.B. 3 : 1. Durch dieses Spiel hat sich Strehlen endgültig die zweite Stelle in der Tabelle gesichert. In der ersten Hälfte kann Strehlen nur zu einem Tor kommen. Obwohl W.B. in den zweiten 45 Minuten eine bessere Gesamtleistung aufbringt, können sie den Sieg Strehlens nicht verhindern.

W.B. — Kavid 3 : 3. Mit außerordentlichem Interesse war W.B. bei der Sache. Obwohl mit 10 Mann spielend, führen sie zur Halbzeit 2:0. Nach dem Wechsel ist W.B. gewannen, mit neun Mann zu spielen, so daß Kavid der Ausgleich möglich wird.

1925 — Schleifen 1 : 0. Das Resultat entspricht der Gleichzeitigkeit beider Mannschaften. Erst eine Viertelstunde vor Schluß konnte 1925 das langbelegende Tor erzielen.

Union — HSV 3 : 2. Bereits nach einigen Minuten acht Union in Führung. Da aber HSV mit allen Mitteln kämpft, ist der inapere Vorprung bald aufgehoben und bis zur Pause ein 2:1 hergestellt. Nach dem Wechsel bringt Union seinen Gegner stark in Verwirrung, so daß der Ausgleich bald und das Siegestor erzielt wird.

Dsmik — Stern 2 : 4. In der 2:0-Führung, die Stern in kurzer Zeit erzielt hatte, trägt der Torhüter der Dsmiker die größte Schuld. Noch ein drittes Mal ist Stern vor der Pause erfolgreich. In der zweiten Hälfte ist Dsmik munterer geworden, so daß sie zunächst auf 3:2 aufholen können. Ein 4. Tor Sterns liefert den Größtgehern aber den Sieg.

Kohlfürben — Rosenthal 1 : 2. Rosenthal hatte keinen Gegner anscheinend unterschätzt und mühte hart kämpfen, um diesen knappen Sieg erringen zu können.

Kattern — Domschau 1 : 0. Domschau hatte es sich bestimmt nicht träumen lassen, dieses Spiel zu verlieren. Ein schneller Durchbruch Katterns, ein entschlossener Schuß und das Endresultat stand bereits in der Mitte der ersten Hälfte fest. Da Kattern geschickt verteidigt, können sie den Vorprung halten.

Blaugelb — Diana 4 : 1. Diana konnte in Grünliche nicht bestehen und mühte sich zur Pause bereits 3:1 geschlagen bekennen. Im Gefühl des sicheren Sieges entwickelte sich in der zweiten Hälfte ein offenes Spiel, wobei Blaugelb noch zu einem vierten Tore kommt.

Zweistellige Siege

Freie Schwimmer gegen 5. Abt. — 1925 gegen 1897. — 6. Abt. gegen 8. Abt. — 7. Abt. schlägt 2. Abt. glatt.

Am gestrigen Sonntag wurden erwartete Ergebnisse erzielt. 6. Abt. gegen 8. Abt. 13:2 (6:0). Einen Sieg in dieser Höhe hatte man nach den Leistungen des Bezirksmeisters nicht erwartet. Schon zur Halbzeit war 8. Abt. mit 6:0 im Nachteil. Allzu schnelle Stürmerleistungen vonseiten der 8. Abt. brachten ihnen eine zweistellige Niederlage.

7. Abt. I gegen 2. Abt. I 8:2 (4:1). Daß die 2. Abt. so hoch verlieren wird, kommt als Ueberraschung. Trotzdem die 7. Abt. fast drei Viertel des Spieles mit 10 Mann spielen mußte, konnte sie bis zur Pause schon klar 4:1 führen. Nach dem Wechsel daselbe Bild. 7. Abt. ist weiter tonangebend. Bis Schluß kommt obiges Resultat zustande.

1925 I gegen 1897 I 14:6 (8:3). Die 1925er hatten fast zu kämpfen, um die schnellen Angriffe der Athleten abzuwehren. Eine 2:0-Führung wird von den Athleten ausgeglichen. Trozdem gelang es 1925 bis zur Pause, eine knappe Führung herauszuholen. Nach der Pause wird das Spiel von 1925 flotter durchgeführt. Die Athleten waren dem Tempo nicht gewachsen und mußten sich mit einer zweistelligen Niederlage zufriedengeben.

5. Abteilung I — 1. Abteilung II 6:1 (3:0). Bis zum Wechsel war die 1. Abteilung der 5. Abteilung gegenüber ein vollständig ebenbürtiger Gegner. Trozdem machte sich nach der Pause die größere Spielerfahrung der 5. Abteilung bemerkbar; bis Schluß wurden drei weitere Tore erzielt und somit der Sieg sichergestellt.

Stabelwiz I — 1925 II 7:6 (4:2). Daß 1925 ein gefährlicher Gegner ist, bekam gestern Stabelwiz zu spüren. Nach vollständig ausgeglichener Spiel konnte Stabelwiz nur mit einem Tor Unterschied den Sieg sicherstellen.

Freie Schwimmer I — 5. Abteilung II 11:2 (8:1). Ein vollständig überlegenes Spiel wurde von den Freien Schwimmern bis zum Wechsel durchgeführt. Nach der Pause ging die 5. Abteilung etwas mehr aus sich heraus und durch allzu harte Spielweise gelang es ihnen, eine weit höhere Niederlage zu verhindern.

6. Abteilung II — 9. Abteilung II 8:3 (3:1). Durch diesen Sieg hält sich die 6. Abteilung II immer noch in der Spitzengruppe. Während die 6. Abteilung bis zur Halbzeit fast zu kämpfen hatte, konnten sie nach der Pause durch Begünstigung des Windes diesen hohen Sieg herausholen.

Weitere Resultate: 12. Abteilung I — Stabelwiz III 8:2. Freie Schwimmer III — 1925 III 9:3. Strehlen I — 1925 IV 4:0. 7. Abteilung III — 8. Abteilung III 5:5. 2. Abteilung II — Stabelwiz II 8:0. 6. Abteilung III — Stabelwiz IV 16:0. 9. Abteilung III — 6. Abteilung IV 7:4. 12. Abteilung Jgd. — 1. Abteilung Jgd. 5:4. 1911 I — Freie Schwimmer II 9:6. Freie Schwimmer Jgd. — 4. Abteilung Jgd. 2:6. 1925 Jgd. — 2. Abteilung Jgd. 16:0. Silezia-Riders Sportlerinnen — 9. Abteilung Sportlerinnen 4:1. 12. Abteilung Schüler — 1925 Schüler I 1:3. 6. Abteilung 1. Schül. — 8. Abteilung 1. Schül. 3:1. 8. Abteilung 2. Schül. — Deutsch-Lija Schüler 1:0. 1925 2. Schül. — 7. Abteilung Schüler 3:2. 1925 3. Schül. — Stabelwiz II. Schüler 0:0.

Blitzturnier in Groß-Nohbern

Anlässlich des 20jährigen Bestehens hatte der Sportverein Einigkeit die Vereine Rotweiß, Herta und Tasmania zu einem Blitzturnier eingeladen. Guter wertsender Sport vor einer sehr großen Zuschauermenge wurde dabei geboten. In den Spielen blieb Einigkeit über Rotweiß 1:0 siegreich, während Herta einen 4:0-Sieg über Tasmania herausholte. Im Spiel der Unterlegenen mußte sich Tasmania vor Rotweiß mit 3:0 schlagen lassen, während der Gastgeber Herta im Endspiel mit 2:0 schlug.

Weitere Resultate: 2. Mannschaften: Diana — Blaugelb 2:0; Kohlfürben — Rosenthal 4:0; Dsmik — Stern 1:3; Union — 1925 4:0; Strehlen — W.B. 6:2; Eintracht — Astania 2:3; Sturm — Herraprofisch 8:0; Vorwärts — Alemannia 6:0; Lanich — Herold III 2:2; Silezia-Riders — W.B. 2:4. 3. und 4. Mannschaften: Lanich III — Janowiz III 4:1; Union IV — 1925 IV 4:3. — Jugend- und Schülermannschaften: Dsmik — Trebnitz 0:2; Alemannia Schüler — Rosenthal Schüler 4:0.

Kampfabend bei West 21

Am Freitag, hielt in der Turnhalle Wildestraße, die Kraftsportvereinigung West 21, einen Kampfabend im Ringen ab, der von den Bezirksvereinen gut besucht war und nach schönen Kämpfen nachstehende Resultate brachte: In den einleitenden Jugendkämpfen trennten sich Matiska (1911) mit Rotwa (West) unentschieden, Gordon (1897) siegte durch Hüftzug über Kern I (West), während Seidelmann (1911) in 34 Sek. Kern II (West) war. Bei den Seniorenkämpfen lieferten sich im Fliegengewicht: Herta-Bischoff (1897) mit Klimaczig (West) einen hartem Kampf, der ausgeglichen remis verlief. Drei Leichtgewichte kämpften in der ersten Runde: Herta auf die Matte, die wie folgen endeten. West (1911) wirft Mann durch Schieber, Bittze (Kordoff) bringt Gregor durch Schulterführung die Niederlage bei und Gimmler (1911) siegt über Salchahn. In den Mittelgewichtskämpfen waren sich die Gegner sehr gleichwertig, jedoch hat Barow (Kordoff) gegen Haupt (West), Malek (1897) mit R. Neumana (West), sowie W. Wollschke (1911) gegen Gyo (West) kämpfte resultatlos trennten.

Handball

Verhandlungsausschuss. Am Montag, 10. 10., haben folgende Genossen zu erscheinen: 19,30 Uhr: Schillerleiter von Deutsch-Lija und 9. Abt. 20 Uhr: Art Erich, W. Zege, beide 4. Abt. Jgd. Dazu der Schiri. 20,15 Uhr: Fröh Werner, 8. Abt. Mannschaftsführer der 8. und 2. Abt. sowie Schiri Hüning, 6. Abt. 20,30 Uhr: Vertreter von HSV und 3. Frauen-Abteilung. 20,45 Uhr: Mannschaftsführer 1925 II und 5. Abt. II. Dazu Schiri Frisch 21,10 Uhr: Kültner Alfred und Frouste Gustav, beide 6. Abt. sowie Mannschaftsführer der 6. und 4. Abt. Dazu Frische-Deutsch-Lija. 21,30 Uhr: Mannschaftsführer Marischwih. Schiri R. Hoffmann. 21,45 Uhr: Stitzel und Kubndt, beide 1925 und Zeugen. 22,15 Uhr: Gerhard Schmidt 1925 und Zeugen. 22,30 Uhr: Krobatsch 6. Abt. und Vereinsvertreter. Pässe müssen von jedem Genossen mitgebracht werden.

Arbeiter-Turnverein Neutisch. Freitag, 7. 10, 19,30 Uhr, Vierteljahrsversammlung.

Fußball

Schiedsrichter-Vereinigung. Heute, 20,30 Uhr, Vollversammlung im Bezirkslokal.

Arbeitsausschuss. Der Arbeiter-Fußballklub Sternberg in Mähren (Tschsch) lacht für Anfang November Spiele in Schöfien. Einanfragen sind zu richten an Ernst Schreiber, Sternberg-Mähren, Breitegasse 9.

SB. Einigkeit. Donnerstag, 6. Oktober, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schelenz.

Freie Sportvereinigung Blaugelb. Freitag, 7. Oktober, 20 Uhr, Vollversammlung bei Kluge, Kleine Grohngasse.

Alcmannia-Karlern. Freitag, 7. Oktober, Vollversammlung bei Seidel. 19,30 Uhr Vorstandssitzung; dazu alle Vereinsfunktionäre.

WSB, Stern. Der WSB, Stern führt am Mittwoch, dem 5. Oktober, 19 Uhr, im „Jägerhof“, Gräbischer Straße, eine Filmveranstaltung durch, zu welcher die Mitglieder der Kartellvereine eingeladen sind. Der Eintritt ist frei, gezeigt wird der Olympiafilm.

Freie Turnerschaft Breslau C.B.

Quartiere für den Arelatorius. Es werden zirka 20 Quartiere benötigt. Wir bitten dieselben an Genossen Max Scholz, Leuthenstraße 6, zu melden. Bitte angeben, ob Turner oder Turnerin in Frage kommt.

Achtung, Frauen! Die erste Lehrstunde findet am Dienstag, den 4. Oktober, 20—22 Uhr für die 1., 3., 9. und 12. Frauenabteilung in der Turnhalle Friedrich-Ebertschule, statt. Die Leiter sind ebendort.

Die Vorsitzenden aller Männerabteilungen kommen heute 17 Uhr zu einer Besprechung nach dem Kartellbüro. Dasselbst Ausgabe des Materials für das Schauturnen.

Gruppe Nord. Die Lehrstunde für Geräteturnen findet am Dienstag, den 4. Oktober, ab 20 Uhr, in der Turnhalle Kreuzstraße statt. Die 1., 3., 5., 6., 8. und 12. Männer-Abteilung bitte sich, sofort die Meldung der Kompfritcher zum Serienwettkampf auszugeben.

Verabend aller Männer-Abteilungen in allen Stadtteilen am Freitag, den 14. Oktober, ab 19—21,30 Uhr.

Vereinsversammlung mit Helmut Wagner-Dresden. Referat „Der Weg zur Freiheit“ am Sonnabend, 15. Oktober, im Jugendheim, Matthiasturm. Der Abend wird von 19—20 Uhr durch ein Rahmenprogramm ausgefüllt.

Schulungssturius. Sonntag, den 16. Oktober im Gewerkschaftshaus mit Helmut Wagner.

Städewettkampf im Kunstturnen Breslau — Dresden am 30. Oktober in Dresden, Rückkampf am 27. November in Breslau.

2. Männerabteilung. Seit, 19,30 Uhr, Funktionärsitzung im Gewerkschaftshaus.

5. Männer-Abteilung. Freitag, 7. Oktober, 20,30 Uhr, Versammlung im Eisenhammer. 14. Oktober: Schauturnen in der Kreuzhalle. 22. Oktober: Bergeller-Veranstaltung.

7. Männer-Abteilung. Freitag, 7. Oktober, nach dem Turnen Versammlung. Filmvortrag Olympiafilm.

Wassersport

Freie Rudervereinigung Breslau. Donnerstag, 6. Oktober, 19,30 Uhr, Vorstandssitzung. Freitag, 7. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Bootshaus. Dienstag, 4. Oktober, beginnt im Magdalengymnasium der Hallenbetrieb.

Freie Schwimmer Breslau, Abt. Ost. 7. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 15, Abteilungsverammlung. Funktionäre eine halbe Stunde früher. — Abteilung Nord. 6. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 15, Versammlung aller Wasserballspieler und aller technischen Abteilungsfunctionäre. — Morgen letzter Zeichnungstag für die Kartoffel- und Heringspartie am Sonntag, den 9. Oktober nach Maffelwiz.

Uttletil

Sportvereinigung Nordost 03. Am Donnerstag brachte die Sportvereinigung Nordost 03 Breslau in der Turnhalle Brodauer Straße ihre Meisterschaften im Ringen zur Durchführung, die am 4. Oktober in der Turnhalle Waterloostraße fortgesetzt werden. — 5. Oktober, 20 Uhr, bei Joudlid, Königgräber Straße, Monatsversammlung.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Breslau

Sportauschussführung erst am 12. Oktober Vorstandssitzung am 19. Oktober und die Generalversammlung am 26. Oktober.

Abteilung Ohlauer Tor: 4. Oktober Abteilungsabend bei Eichs, Klosterstraße 125.

Abteilung Kilofoitor: Abteilungsgeneralversammlung erst 17. Oktober bei Walli, Westendstraße 37.

Abteilung Odetor: Abteilungsgeneralversammlung erst am 17. Oktober bei Wiczorek, Barckstraße 6.

Abteilung Dürrgoy: 4. Oktober Abteilungsabend bei Hoffmann, Schönstraße 21.

Jugendabteilung: 3. Oktober Heimspiele im Heim, Friedrich-Wilhelm-Straße 45. — 5. Oktober Musikgruppe im Heim, Westgasse 39. — 6. Oktober Wiederabend im Heim, Michaelisstr. 36.

Rindergruppe: 4. Oktober Baistein und Probe zum Stiftungsfest im Heim. An der Matthiasturm.

Kraftfahrervereinigung: 7. Oktober, 20 bis 21 Uhr, Jahlabend im Zentrallokal, Westendstraße 50.

Achtung, Kraftfahrer: 4. Oktober und 6. Oktober, 20 Uhr, Rollentraining bei Hoffmann, Pöpelwizstraße 15/17.

Arbeiter-Samariter-Bund

Heute, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Erweiterter Vorstand. Dienstag, 20 Uhr, im Zwinger Gymnasium Kolonnenabend. Abteilungen bringen Uebungsbinden mit.

Kulturvereine

Gruppe Freie Menschen. Dienstag, 4. Oktober, 20 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses, Vierteljahrsversammlung. — Unsere Gymnastikabende finden ab 1. Oktober nicht mehr Donnerstags, sondern jeden Sonnabend ab 20 Uhr an bekannter Stelle statt. Die noch nicht abgelieferten Abschnitte des Rundschreibens sind bis Dienstag, den 4. Oktober, in der Gruppe abzugeben.

Freie Esperanto-Vereinigung Breslau. 4. Oktober, 20 Uhr, im Radioheim, Uebungsabend. Donnerstag, 6. Oktober, um 22,30 Uhr, Rundfunkvortrag des Genossen T r e u t l e r.